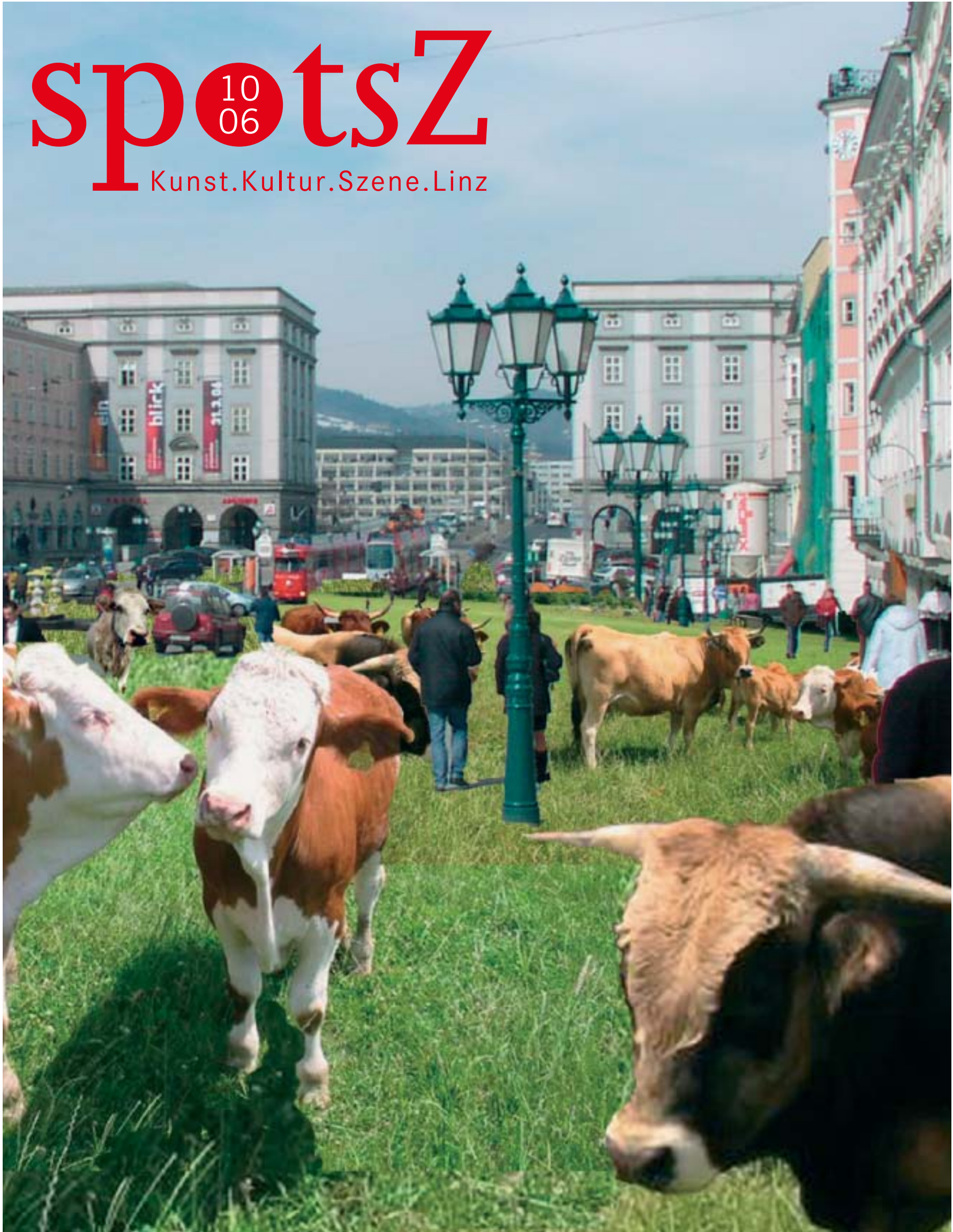


spotsZ

10
06

Kunst.Kultur.Szene.Linz



EDITORIAL

Besonders in Zeiten, in denen Festivals und projektbezogenes Arbeiten zu einer normalen Konstante des Kulturlebens und Kulturschaffens geworden sind, in denen auch in Kunst und Kultur sehr differenzierte freie Szenen, bzw. Parallelwelten entstanden sind, die einander oft kaum berühren, scheint es umso wichtiger, neben den (kultur-)politischen und strukturellen Diskursen der freien ProduzentInnen auch von den künstlerischen Standpunkten und Intentionen der freien Kunst- und Kulturschaffenden zu berichten und sie damit stärker im öffentlichen Bewusstsein zu verankern.

Reicht es, zu wissen, worüber man sich – oder worüber sich *jemand* – aufregen sollte?

spotsZ möchte jedenfalls gegen die allgemeine äußerliche Aufgeregtheit auch „Befindlichkeiten“ nachspüren: Wenn man Marlene Streeruwitz glauben will, macht gerade das die Würde des Menschen aus. Besonders in der Kunst sei es wichtig, zu „jammern und zu schreien“, wie die Autorin das Ende September bei einer Lesung in der Buchhandlung Thalia (bezeichnenderweise auch dort) ausgedrückt hat.

spotsZ will eine Spurensuche verfolgen, Startpunkte zeichnen, den Vermittlungsgedanken pflegen und hat mitunter auch die Absicht, in Aspekten die so genannte Hochkultur den Aktivitäten der so genannten Subkulturen selbstverständlich und gleichwertig gegenüberzustellen.

Also, mit diesen kurz umrissenen Intentionen und der fixen redaktionellen Belegschaft Brandmayr, Funk, Mittermayer startet **spotsZ** nun im Oktober als monatliche Zeitschrift, die unterschiedliche Schlaglichter auf das diverse Kunst- und Kulturgeschehen in Linz werfen wird.

spotsZ wird redaktionell betreut, versteht sich aber trotzdem als offenes Kollektiv im Linzer Szenepplural: Wir freuen uns über Kontaktaufnahme bezüglich Informationsversorgung und/oder journalistischer Mitarbeit.

Für die nächsten Ausgaben von **spotsZ** werden sich auch Petra Moser, Peter Brandstetter und Andreas Hasch ums Musikalische kümmern, Martin K. Menzinger wird Streifzüge durch die Linzer Theaterlandschaft unternehmen und Reinhard Winkler wird seine Art zu lesen, bzw. über aktuelle Literatur zu schreiben, weiter auf die Spitze der kritischen Selbstbespiegelung treiben. Wie gehabt werden Rossi Rossbacher und Gottfried Gusenbauer die *lin_c* Comics auswählen. Weitere ständige Mitarbeiterinnen sind und werden außerdem Margit Greinöcker, Wiltrud Hackl und Gunda Wiesner sein.

Redaktionsschluss der Novemberausgabe von **spotsZ*** ist der 15. Oktober.

***spotsZ** hat sich übrigens aus drei Ausgaben *heller* entwickelt.



INHALT

ARCHITEKTUR

FLAUM – Nach 120 Tagen im Raum	4
--------------------------------	---

INTERDISZIPLINÄRES

Unerwarteter Besuch Oder: Sind wir alle bunte Abende?	6
---	---

ZEITGENÖSSISCHER TANZ

Sacre!	8
--------	---

SOMMERSPLITTER

Letzte Sommernächte im Parkhotel	10
----------------------------------	----

MUSIK

Triotonic: Homecoming	15
-----------------------	----

COMIC

Lost in the Timehole	17
----------------------	----

LITERATUR

Dem Leser sind ja die Hände gebunden	16
--------------------------------------	----

RADIO

radiabled – der Versuch eines barrierefreien Radios	18
---	----

THEATER

Der Tod und das Mädchen	20
-------------------------	----

TIPPS

Veranstaltungstipps	11, 14
Veranstaltungskalender	12
Radiotipps	19
Buchtipps	16
Ausschreibungen	23

SONSTIGES

Stimmungsbild 2009	21
Der glückliche Augenblick	22
Fruchtgenuss	23

Impressum

spotsZ – Kunst.Kultur.Szene.Linz

Herausgeber, Medieninhaber:

Verein spotsZ – Tanja Brandmayr, Sabine Funk, Manuela

Mittermayer

Postadresse: Pfeifferstr. 4, A-4040 Linz

Redaktion: Tanja Brandmayr, Sabine Funk, Manuela Mittermayer –
spotsz@servus.at

Veranstaltungskalender: Sabine Funk – spotsz_termine@servus.at

Radio Tipps: Manuela Mittermayer – spotsz@servus.at

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: Margit Greinöcker, Gottfried
Gusenbauer, Doris Jungbauer, max., Martin K. Menzinger, Gerald
Rossbacher, Alex Stelzer, Sabine Stuller, Reinhard Winkler. Die
Rechte der Texte liegen bei den AutorInnen. Die AutorInnen sind
für den Inhalt verantwortlich.

Cover: FLAUM

Grafik: Elisabeth Schedlberger

Druck: Trauner, Linz

Vertrieb: spotsZ wird von der Redaktion vertrieben.

spotsZ: 2 Euro

Erscheinungsweise: monatlich

Dank an: servus.at

„Wo gibt's spotsZ?“

... spotsZ liegt an folgenden Orten ständig auf: Gelbes Krokodil/
Movimento, Stern/Citykino, Strom/STWST, Druzba/KAPU,
Aquarium, Cafe Meier, Buchhandlung Alex;
außerdem ist spotsZ in zahlreichen anderen Lokalen, Gaststätten,
Kunstinstitutionen und Kulturveranstaltungsorten, wie Museen,
Bühnen, Galerien, Kinos, etc. in Linz und darüberhinaus erhältlich.



spotsZ wird gefördert von der Stadt Linz durch LINZimPULS 2004
und vom Land Oberösterreich durch den KUPF Innovationstopf 2005



Städte(bau) anders erleben und erforschen, das wollten fünf Studierende der Kunstuniversität Linz, Studienrichtung Architektur. Anna Wolf, Petra Stiermayr, Stefan Edmund Groh, Markus Jeschaunig und Alexander Kollmann gründeten kurzum das „Forschungslabor öffentlicher Raum“ – FLAUM. Als externen Berater konnten sie den Architekten Lorenz Potocnik gewinnen. Präsentiert wird eine Forschungsarbeit der besonderen Art am 19. Oktober im Architekturforum OÖ in der Prunerstraße 12 in Linz.

FLAUM – NACH 120 TAGEN IM RAUM

Text **Margit Greinöcker** Bild **FLAUM**



Die klassische Art, das Thema Städtebau zu bearbeiten, mit Hilfe von Flächenwidmungsplänen, Bebauungsplänen etc. wird zur Genüge an Universitäten gelehrt und war unbefriedigend geworden. Das FLAUM-Team wollte von herkömmlichen Analysemethoden wegkommen und das Thema sensibler und sinnlicher durch persönliche Beobachtungen an der Stadt, ihren BewohnerInnen und ihren BesucherInnen aufarbeiten. Das Projekt begann im Herbst 2005 mit Experimenten in Linz und führte das FLAUM-Team auf

der Suche nach „wilderer“ Orten nach Belgrad, Sofia und Istanbul. Mit Stadtkartenverbot. Mehr dazu in folgendem Interview von Margit Greinöcker.

Was war die Intention zu FLAUM? Welche Gedanken steckten dahinter?

In erster Linie wollten wir etwas Eigenes machen. Die Ausschreibung zum Jahresthema vom AFO – „Vor der Haustür“ – kam gerade rechtzeitig und wir setzten uns zusammen, um ein Konzept zu er-

arbeiten. Dass das Ganze in Richtung Städtebau gehen würde, war von Anfang an klar. Wir wollten hier eine Alternative zur Universität haben. Unser Projekt wurde vom AFO genommen und so konnten wir Anfang dieses Jahres mit FLAUM starten. Ein konkretes Thema steckte damals noch nicht dahinter und das gibt es auch heute noch nicht. Wir hatten vor, uns sehr frei und ungebunden mit Städtebau, Urbanismus, Aktion und verwandten Themen zu beschäftigen. Nach einiger Zeit blieb nur mehr eine Kerngruppe – Anna, Petra, Markus, Stefan und Alexander – übrig. Sehr schnell war uns klar, dass ein Input von außerhalb unverzichtbar ist und so haben wir über Rainer Zendron/Kunstuni einen Kontakt zu Lorenz Potocnik geknüpft und ihn als Berater gewonnen. Die ganze Arbeit hat danach im März unter dem Titel „FLAUM – in 120 Tagen durch den Raum“ begonnen.

Wie habt ihr das Thema bearbeitet? Welche Fragen habt ihr euch/der Stadt gestellt?

Wir haben sehr frei begonnen – fast ziellos. Mit kleinen Übungen zur Stadtwahrnehmung, wie Verfolgungen, Beobachtungen oder das Abfahren der Straßenbahnlinie 1 – von der Kepler-Uni bis in die Solarcity. Es war ein Suchen nach einer konkreten Aufgabe für Linz, für unsere Stadt. Wir haben immer ein Problem gesucht und sind nach einiger Zeit zur Erkenntnis gelangt, dass das Problem von Linz ist, dass es keine Probleme hat. Es ist alles so gut geregelt und ruhig, beschaulich, sodass es ideal ist – ein bisschen wie in einer Utopie. Mit diesem ersten Ergebnis sind wir auf Reise gegangen. Unter dem Motto „wild und sinnlich“ versuchten wir in Belgrad, Sofia und Istanbul einen anderen Charakter von Stadt zu entdecken. Um der ganzen Reise etwas mehr Würze zu verleihen, haben wir nur die Zugtickets gekauft – wir sind ohne Buchungen losgefahren – also frei. Am wichtigsten war aber ein selbst auferlegtes Kartenverbot. Demnach musste alles aus dem Gedächtnis heraus passieren – wir wollten keine vorherige Determinierung unserer Wege und Wahrnehmung. Zusätzlich haben wir uns kleine Aufgaben in den Städten gestellt – wie den höchsten Punkt zu finden, Kontakt zu Einheimischen zu knüpfen, usw.. Wir haben uns auf der Reise treiben lassen, sind flaniert und haben beobachtet. Auf der Reise entwickelte sich eines un-

serer Hauptthemen – die Karten. Wir haben angefangen, alles zu kartographieren, unsere eigenen Stadtkarten zu zeichnen. Über diese Arbeit sind wir zu den psychogeographischen Karten und den Situationisten gekommen. Bei FLAUM ist es immer ein Weiterarbeiten von einem zum nächsten. Es existiert selten ein exaktes Thema und doch beschäftigt sich jeder mit der Stadt. Und die Themen greifen auch immer wieder ineinander – wie die Karten, der Situationismus, die Stadtwahrnehmung und deren Aufzeichnung wiederum in Karten. Das ganze ist wie ein Sog, in den man immer tiefer eintaucht.

Welche Aktionen hat es in den letzten Monaten gegeben?

Da war einerseits die Reise – für uns persönlich sehr wichtig. Dann haben wir regelmässige Diskussionsabende als „FLAUM.Salon“ organisiert – mit den verschiedensten Themen, zu denen wir auch Gäste eingeladen haben. Themen waren: Videoüberwachung, Reisen und Recording, Metropole versus Prärie, Situationismus, Grenzen, und vieles mehr. Wir haben das genutzt, um zusätzliche Impulse zu erhalten, aber auch um Architekten einzuladen, deren Arbeit uns interessiert hat. Außerdem unternahmen wir zwei Spaziergänge mit Walter Zschokke unter dem Titel „FLAUM.flaniert“ in Wien und Linz. Diese waren sehr persönlich und aufschlussreich bezüglich ihrer Beobachtungspräzision. Unsere vorerst letzte Aktion wird eine Ausstellung im Oktober sein.

Welche Erfahrungen/Erkenntnisse habt ihr gemacht?

Wir sind uns nicht sicher, ob es sich schon abschätzen lässt, was der Erfolg war und ist. Das heurige Jahr war jedenfalls eine Bereicherung für jeden von uns. Die Arbeit bei FLAUM würden wir sicher nicht missen wollen. Es war aber auch viel Arbeit, mehr als jeder von uns vermutet hätte. Man hat fast zu wenig Zeit für alle Aspekte von Stadt, mit denen man sich beschäftigen möchte. Für die Zukunft war dieser Lernprozess mit allen seine Leiden und Freuden sicher das wichtigste. Man lernt ununterbrochen dazu. Es ging auch nie darum, sich in einer Sparte zu spezialisieren, es ging um ein allgemeines, anderes Verständnis von Stadt. Als Erkenntnis lässt sich als erstes mitnehmen, dass Stadt unheimlich

komplex und ineinander vernetzt ist. Man muss sich Zeit nehmen für die Beobachtung, für die Aufzeichnung, um die verschiedenen Aktionen in ihr wahrzunehmen. Die Erkenntnis über das andere Gelernte kommt sicher noch.

Was zeigt die Ausstellung in Oktober?

Was die Ausstellung anbelangt, so haben wir aus verschiedensten Strategien eine ausgewählt. Aus der Beobachtung heraus, dass 90% der BesucherInnen zur Vernissage kommen, haben wir uns entschieden, dies zu einem Hauptteil der ganzen Ausstellung zu machen. Sie soll sich in die Serie der Salons eingliedern, mit unserer Gruppe als Thema. Was uns aber wichtig ist, ist etwas zu hinterlassen. Wir wollten nicht einfach aufhören, ohne eine Zusammenfassung von FLAUM zu haben. So kam die Idee mit dem Skript. Eine Nachlese – einfach und schnell. Hier ist von allen unserer Themen etwas drin. Es ist collagiert, wie ein zusammen kopiertes Skript – im Umfang von ca. 200 Seiten – teilweise Farbe, teilweise Schwarz/Weiß. Das Skript stellt keine abgeschlossene Arbeit dar, sondern ist ähnlich offen wie unsere Arbeit selbst und als ein Schritt wieder zurück in die Uni gedacht. Dieses gibt es dann bei der Ausstellung. Ansonsten wollen wir einen Abend, der ein Abschluss des Jahres sein soll.

Wie geht's dann mit FLAUM weiter?

In dieser Form sicherlich nicht – schon allein deshalb, da einige von uns nicht in Linz bleiben werden. Wir wollen als Fortsetzung zur ersten Reise auch andere Routen in Europa einschlagen. Ansonsten ist FLAUM eine offene Plattform – es kann sich eine neue Gruppe von StudentInnen finden, die hier weiter arbeiten will, die eigenständig werden will. FLAUM soll uns überraschen.

Der Duft von FLAUMigem Bisquit möge sich vermehrt in luftleeren Architekturlehrstätten verbreiten ...

Das vollständige Interview ist am 6. Oktober um 17.30 Uhr bei Radio FRO zu hören.

Weitere Information auch auf folgenden Internetseiten:

www.afo.at, www.flaum.org



Konzeptuelle Nachbetrachtungen eines bunt gestalteten Abends des Forum Stadtparks im MAERZ: Das Forum Stadtpark verweilte nach einer Präsentation am 29. August mit dem multidisziplinären Ausstellungsprojekt „Unerwarteter Besuch“ den ganzen September in der Galerie MAERZ. Die traditionelle Mehrspartigkeit des Grazer Forum Stadtparks versammelte in diesem Rahmen „30 Künstler und Künstlerinnen mit Musik, Literatur, Zeichnungen, Comics, Graffiti, Fotografien, Design, Kochkunst und vielem mehr“ zu einem bunten Abend. Ein Interview mit Anton Lederer vom Forum Stadtpark führte Tanja Brandmayr.

UNERWARTETER BESUCH ODER: SIND WIR ALLE BUNTE ABENDE?

Text **tb**

Der Begriff des „bunten Abends“ bietet einiges an gestalterischem Sprengstoff, wenn man davon ausgeht, dass dieser ein besonderes Phänomen, ein Ergebnis der Nachkriegszeit ist. Als Form der Freizeitgestaltung diente er vor allem der „Rekreation der Arbeitskraft“, der Zerstreuung und wohl auch in großem Maße der Verdrängung: In den 50er Jahren entstanden die großen Fernsehshowformate (etwa mit Peter Frankenfeld oder Hans Rosenthal als Showmaster) und als Form des geselligen Zusammenseins die bunten Abende, die gemein-

sam von deren TeilnehmerInnen spielerisch und kreativ gestaltet wurden. Ist die Präsentation des Forum Stadtparks in diesem Zusammenhang reine Ironie?

Den bunten Abend kennen wir doch alle vom Österreicherurlaub. Im Hotel Seeblick ist es doch wohl nach wie vor üblich, dass, sagen wir jeden Freitag, ein bunter Abend zur Unterhaltung der Hotelgäste angeboten wird. Und dieser Abend ist einer, wie du auch sagst, des geselligen Beisammenseins und des gemeinsamen Gestaltens. Die-

ser Aspekt schien uns für den „unerwarteten Besuch“ bei MAERZ eine wichtige Komponente zu sein in dem Bestreben, die Vielgestaltigkeit des Forum Stadtpark in Linz wiederzugeben. Wir wollten ein Bild einer Institution abgeben, einen Eindruck vermitteln mithilfe eines Veranstaltungsformats, das auch für uns sehr stark den Charakter des Experimentellen hat. Schon seltsam: Für uns ist die Abhaltung eines bunten Abends ein Experiment, wenngleich die Sache deiner Recherche nach schon recht angegraut ist.

Das Projekt basierte auf der „in the pocket“-Überlegung, d.h. „die KünstlerInnen nahmen nach Linz mit, was in ihre Tasche(n) passte und sich leicht im Bus mitnehmen ließ“. Die Arbeiten entstanden größtenteils vor Ort, bzw. zum Teil schon auf der Fahrt nach Linz. Wie sind die Erlebnisse und Ergebnisse einer solchen Vorgehensweise?

Wenn nur wenig Geld zur Verfügung steht, dann ist „in the pocket“ natürlich naheliegend. Vor allem, wenn es auch darum geht, möglichst viele Kunstschaffende bei einem „unerwarteten Besuch“ vorzustellen. Diese Limitierung auf wenig Gepäck und die hinzukommende Thematisierung der Reise durch die Möglichkeiten einer Busfahrt haben wohl die meisten Mitreisenden angenehm empfunden. Das schließe ich zunächst aus den künstlerischen Reaktionen und dann aus Gesprächen. Demnach hat es mal wieder richtig Spaß gemacht, sich ohne großes Brimborium auf den Weg zu machen und dabei auch noch ausgiebig Zeit zu haben, sich mit KollegInnen über dies und das zu unterhalten. Ohne großen Produktionsdruck. Natürlich sind die Ergebnisse dann für alle eine Überraschung. Nicht einmal unser Projektkomitee, bestehend aus 5 Personen, wusste, was genau in Linz ablaufen würde. Dem gegenüber stehen dann Entbehrungen eines solchen Projekts, z.B. dass die KünstlerInnen mit keinem Honorar rechnen durften, und da mussten sich dann alle vorher fragen: Will ich das machen? Ich gestehe, dass ich selbst kurz schluckte, als wir dann alle vor der Jugendherberge standen. Nicht nur ich hatte in diesem Moment Erinnerungen an Schulschikurse.

Wesentlicher Teil dieser Serie von experimentellen Ausstellungskonzepten (die in Graz im Jahr 2005 mit der Veranstaltungsserie „Die Szene sind wir“ begann) ist die Überlegung, auch die kuratorische Letztverantwortung in die Hände der Kunstschaffenden zu übertragen. Worauf reagiert man mit einer solchen Herangehensweise? Wäre es etwa auch interessant, die Kunstkritik in die Hände der Kunstschaffenden zu legen?

Wenn ich sage, bei vielen Kunstprojekten fällt der kuratorische Overhead auf, dann ist das milde ausgedrückt. Das Kuratorenmodell hat viele Vorteile, keine Frage, aber ein Nachteil scheint mir zu sein, dass die Kunstschaffenden und gar erst das künstlerische Werk mehr und mehr in

den Hintergrund geraten. Wichtig ist die kuratorische Idee und ihre Darstellung. Bitte mich nicht falsch verstehen, ich fühle mich selbst als Ausstellungsmacher oft in der Rolle des Kurators. Aber es wird einfach schon recht oft übertrieben, was da der Kunst an Overhead aufgesetzt wird. Das hat sie gar nicht nötig. Aus diesen Überlegungen heraus liegt es gerade bei einer KünstlerInnenvereinigung, wie das Forum Stadtpark eine ist, recht nahe, die Qualitäten der Basis einer solchen Vereinigung, nämlich jene der Kunstschaffenden, wieder stärker ins Zentrum zu stellen. Und das versuchen wir mit diversen Veranstaltungen. Eigentlich seltsam, es fällt mir jetzt eben zum zweiten Mal innerhalb dieses Interviews auf, dass dann von Experimenten gesprochen wird ... aber das kommt vielleicht auch daher, weil das für uns Versuchsanordnungen sind, die zum Teil Grenzen ausloten, wie etwa das erwähnte „Die Szene sind wir“, wo sich über 9 Wochen lang KünstlerInnen nach einem Kettenbrief-System gegenseitig eingeladen haben und wir null Ahnung hatten, wer da aller zum Zug kommen wird. Da gehört dann schon der feste Wille dazu, sich von etwas überraschen zu lassen. Und Überraschungen, im positiven Sinn, die das ganze rechtfertigen, hat es noch jedes Mal gegeben!

Das oben zitierte bereits vergangene Projekt des Forums „Die Szene sind wir“ erinnert mich über eine Ecke gedacht, an den Satz von Deleuze „Wir sind alle Gruppen“, der auf Gesellschaft und Individuum als Vielheiten verweist, die sich wechselseitig und ineinander komplex verschränkt konstituieren. Bei fortgeschrittener Fragmentierung von Lebenswelten und auch der freien Szene selbst könnte vermehrt die Kunstschnittstelle von u.U. sehr diversen Szenen der bunte Abend sein. Sind wir dann alle bunte Abende – oder eben doch nicht?

Den bunten Abend im Kunstkontext verstehe ich als bewusste Aneignung. Und davon erwarte ich mir etwas anderes, als wenn z.B. der Begriff „Vernissage“ angeführt wird. Vernissage versus bunter Abend. Da liegen Welten dazwischen. ... Aber nicht für alle Veranstaltungsformate im Kunstfeld wird der Terminus passend sein! Manchmal passt eben Vernissage besser, oder Lesung, oder Performance usf. Es kommt darauf an, welche Erwartungshaltung ich beim Publikum wecken

möchte. Performance klingt ja mittlerweile schon so was von altbacken ... da kommt mir der bunte Abend gerade sehr fortschrittlich vor. Aber vielleicht ist das ja in Linz ganz anders? Aber im Sinne dessen, sich von eingefahrenen Kunsthierarchien und Kunstweltverrenkungen zu lösen, würde ich den Zustand „Wir sind alle bunte Abende“ auf den ersten Blick ganz gut finden. Momentan muss es eher noch heißen: „Wir sollten vielmehr bunter Abend sein“.

Anton Lederer, geboren 1970 in Graz, gründete 1999 gemeinsam mit Margarethe Makovec <rotor> (rotor.mur.at) und ist seit 2003 Vorsitzender des Forum Stadtpark in Graz www.forumstadtpark.at

„In the pocket“ führte u.a. zu folgenden Arbeiten: Auf einer Autobahnraststätte zwischen Graz und Linz zusammengetragener Müll wurde von Joachim Hainzl zu einer Stadtinstallation von Graz aufgebaut und mit dem Schild: „Orte der Macht, Orte der Ausgrenzung, Aussonderung, Austilgung“ versehen. Gegen Mitternacht folgte dazu ein sehr lebendiger Vortrag, ein historischer Abriss zur Sozial- und Stadtentwicklung von Graz. Zur Orientierung: die blaue Kühlbox rechts auf dem Bild stellt den Schlossberg dar.

Außerdem waren zu sehen: Retuschierte Fotos von Martin Krusche, der Ecken und Rundungen alter amerikanischer Autos auf ihre Quintessenz reduzierte. Zeichnungen von Martin Hofbauer, die aussehen wie Comics, nur viel leiser und gar nicht schrill. Eine Bauanleitung in Textbildern von Miriam Mone und Max Gansberger, nach der man sich selbst als zu Fleisch gewordener Sprengsatz in die Luft jagen kann. Zwischen alledem wurde von Silvia Jöllli und Conka Jasenko im Lauf des Abends ein Plastiksack mit PVC-Schaum zur Frauenleiche drapiert, während die Kochkünstler Klug, Loibner und Pacher-Theinburg mit einer Spielzeugeisenbahn „Sushi Low Fi“ servierten. Gelesen wurde von Sarah Fötschl, Max Höfler und Sophie Reyer. Ein Leseroboter vertrat einen nichtanwesenden Autor – möglicherweise eine zentrale Aussage seines blechern tönenden Sprechautomats: „Muss große Kunst produzieren!“ Vollständige TeilnehmerInnenliste unter www.maerz.at



Die Tänzerin Julia Mach – mit dem Fotoapparat durch die 3D-Brille fotografiert.

SACRE!

Zwei Mal Igor Strawinsky und Zeitgenössischer Tanz beim Brucknerfest: Das Ballett „Le Sacre du Printemps“ („Das Frühlingsopfer“) wurde im Rahmen des Brucknerfests zweifach aufgeführt: Einmal als visuell von Klaus Obermaier und dem AEC Futurelab inszenierte Uraufführung bei der klassischen Klangwolke und einmal als zeitgenössisches Ballett der kanadischen Kompanie von Marie Chouinard im Posthof. Die vielerlei möglichen Bezüge und das wiederholte Aufgreifen des Materials verdeutlichen auch heute noch dessen Relevanz: der skandalösen Uraufführung 1913 in Paris erschlossen sich in Folge die umwälzenden Umdefinierungen von Ästhetik, Körper und Bühnenraum. Eine Recherche.

Text und Foto **tb**

Interessant ist die umstrittene Urheberschaft der Idee zum Frühlingsopfer: Während Strawinsky angab, dass ihn die Vision „einer großen heidnischen Feier“ völlig unerwartet während der letzten Phase des „Feuervogels“ überkam („alte weise Männer sitzen im Kreis und schauen dem Todestanz eines jungen Mädchens zu, das geopfert werden soll, um den Gott des Frühlings günstig zu stimmen“), arbeitete der Librettist Nikolai Rjorich auf Bitten Serghei Diaghilews bereits 1909 an dem Versuch, eine archaische Szene eines slawischen Rituals zu beschreiben: Das Ballett endete mit den ersten Sonnenstrahlen – die Choreographie sollte ein Ritual darstellen, „einen ersten Versuch, die Vorzeit ohne explizite Geschichte wiederzugeben“. Erarbeitet wurde das Libretto dann gemeinsam im Sommer 1911.

Durch die Choreographie von Waslaw Nijinsky (wie die oben genannten Personen Teil des Künstlerkollektives der „Ballet Russes“) wurde *Le Sacre du Printemps* wohl ohne Übertreibung zu einem der ersten modernen Ballette überhaupt. Nijinsky setzte den Konventionen der alten Ballettschulen eine äußerst eigenständige Formensprache entgegen: Kovulsionsartige, expressive Gruppensequenzen, die Öffnung des Bühnenraumes als dezentraler Handlungsraum, rhythmisch äußerst komplexe und anspruchsvolle Choreographiesequenzen, das Zurückgreifen auf einfache, aber äußerst lebendige Bewegungsmuster wie Laufen und Springen, der Verzicht auf Stilmittel wie das *Pas de Deux* zwischen Mann und Frau samt seinen zwangsläufigen *Hebefiguren* – das alles stand im krassen Gegensatz zum erstarrten Blut des Balletts mit seinen höfischen Traditionen und auch den wohl damals schon unzeitgemäßen Rollenbildern. Aber auch der Musik Strawinskys setzte Nijinsky eine eigenständige und zum Teil sogar gegenläufige rhythmisch hochkomplexe Choreographie entgegen. Das ging soweit, dass Strawinsky, quasi unbewusst gegen die Opulenz und Komplexität seiner Musik argumentierend, die gewaltige (Er-)Schöpfung der Choreographie als mühevoll, „maßlos überladen“ und „viel zu kompliziert“ bezeichnete. Nijinsky hingegen entwarf ein energetisiertes, eigenständiges Bewegungsbild zeitgemäßer Menschen und emanzipierte damit den Tanz auch gegenüber der Musik.

(Weibliche) Dialektik der inneren Kraft

Pina Bausch, die Mutter des deutschen Tanztheaters, verwendete 1975 das Material, um ein anderes Körperbild darzustellen. Zentrale Methoden des deutschen Tanztheaters waren Montage und Verfremdung, Bewegung wurde im Körper des Tänzers auf subjektive Wahrheit überprüft, Tänzer wurden damit zu Koautoren der Erzählung. Was bewegte nun die Körper? In einer mitunter gebrochenen und melancholischen, jedenfalls sehr bildhaften und emotionalen Art und Weise thematisierte Pina Bausch die Einschreibung von kulturellen Codierungen in den subjektiven Tänzerkörper. Es ging darum, hinter Ästhetik, Gesellschaft, Begehren, Erinnerung und Verdrängung *etwas* von sich *wieder zu finden* und sich subjektiv in einer körperlichen und konflikthafte kritischen Weise darüber äußern zu können.

Etwa 20 Jahre später entstand 1993 die Interpretation von *Le Sacre du Printemps* von Marie Chouinard, die nun im Posthof zu sehen war. Sie baute ihr Stück rund um *Soli* auf, die das persönliche Mysterium des einzelnen Körpers auf der Bühne gleichsam erwecken sollten. Stille und Atem als unsichtbar pulsierende Quelle des Körpers definierend, arbeitet die Choreographin „nur mit dem Körper selbst“, bzw. einer unterschiedliche kulturelle Konzepte integrierenden individuellen und *unerschöpflichen Körperintelligenz*: Ihre Interpretation des *Sacre*-Materials verweist auf die ursprüngliche und wilde Lebenskraft des subjektiven Körpers und greift auf die archaische und phantastische Schönheit des energiegeladenen Moments: Chouinard handelt mit dem *very moment* – mit der Unmittelbarkeit, die einem Urknall folgt. Die energetisierende Wirkung der Musik formt in der Bewegung ihr Echo und gleichermaßen ihren Gegenpart.

(Männliche) Dialektik der zeichenhaften Oberfläche

Etwa zur selben Zeit, 1995, entstand die Produktion „*Jérôme Bel*“ (von Jérôme Bel), in der Strawinsky nur mehr als Zitat vorkam – als eines unter vielen. In einem hingeworfenen Bühnenszenario schrieben die Tänzer Namen von Persönlichkeiten wie Thomas Edison oder eben Igor Strawinsky, aber ebenso ihre eigenen persönlichen Daten wie Name, Kontostand, Gewicht oder

Telefonnummer auf eine schwach beleuchtete Tafel. Zum leisen Gesang eines Tänzers (der den ganzen Abend *Le Sacre du Printemps* sang) beschrifteten sie danach ihre eigenen, nackten Körper mit Zahlen, Sternbildern oder dem Namen Christian Dior. Der Körper als enorme Strukturierungsarbeit von Sprache und Codes (und ohnehin schon mit Text und Zeichen überladen) entwickelt bei Bel eine Haltung, als ob *es längst reiche* mit den bisherigen Einschreibungen. Deshalb und weil Tanz und Bühnenformen dabei nur ein Zeichen unter vielen Zeichen sind, die den Körper durchziehen, gleichen die Tänzerkörper auf der Bühne den Körpern im Publikum frappant: sowohl was ihre passive Erwartungshaltung gegenüber dem Bühnengeschehen angeht als auch ihre schlichtweg fehlende, weil uninteressante tänzerische Brillanz: Der Tanz selbst war am Nullpunkt, dafür fördert Bel Sinnfragmente an die Oberfläche und sucht die Wahrheit allenfalls *zwischen* den ästhetischen Zeichen.

Während Bel Körper als mediales Zeichenbild dekonstruiert und damit in seiner darunter liegenden Vielschichtigkeit offen legt, wird bei der im Rahmen der klassischen Klangwolke 2006 uraufgeführten Inszenierung von Klaus Obermaier sowohl die Körperoberfläche als auch der Bühnenraum als umfassendes virtuelles Zeichen generiert – der Körper der Tänzerin Julia Mach wird als Ganzes und auf eine hier hochtechnische Art und Weise zum *totalen* virtuellen Zeichen seiner selbst. Das Spannungsfeld zwischen dem wirklichen Körper und dem 3D-animierten Artefakt ist unübersehbar: Die Tänzerin baut ihren Raum mit der Vervielfältigung ihres eigenen Körpers, mit überhöhten 3D-Effekten und der Spiegelung von in Scheiben geschnittenen, auf sich selbst gegenespiegelten Körperebenen auf. Zweifelsohne entsteht ein Bild des Körpers, das fasziniert, schockiert und mitunter neben dem sichtbaren echten Körper *better than real world* erscheint. Was passiert aber nun zwischen den Zeichen? Einerseits Visualisierung von technischer Interaktion der Computercodes, die durch Musik und Tanz gesteuert, Geschwindigkeit und Intensität des Bildes regeln – quasi den dreidimensionalen Raum organisieren. Andererseits bleibt zwischen Musik und realem Körper ganz altmodisch die Inszenierung – in ihrer wahrhaftig auf das Medium aus-

gerichteten Zeichensetzung. Angelehnt an das Vorwort von Klaus Obermaier im Programmheft könnte in der Umsetzung vom Frühlingsopfer nichts weniger als das „Opfer“ des realen menschlichen Körpers und des realen Raums thematisiert worden sein – zugunsten eines Glücksversprechens, als „Metapher der Erlösung und Vorwegnahme des ewigen Glücks, das uns neue Technologien und alte Religionen versprechen“. Auferstanden ist ein virtueller Körper, der lediglich als totale Hülle und gemischte Oberfläche in einem virtuellen Raum lebendige Urständ feiert und auch vom Publikum begeistert gefeiert wurde. Dass die Oberfläche des Körpers dabei nur eine Oberfläche unter vielen ist, die auch völlig wegfallen könnte, scheint nach diesem elektrisierenden Abend zwar unvorstellbar, ist aber nahe liegend und offensichtlich.

Zwischen den unausgesprochenen Zeichen kritisch argumentierend könnte man Strawinskys eingangs zitierte Vision des *Sacre du Printemps* („alte, weise Männer sitzen im Kreis und ...“ etc.) durchaus auch als Aussage der Dominanz einer Technik gegenüber eines zwar ikonographisch hochstilisierten aber letztendlich völlig abmontierten (weiblichen) Körpers lesen – und damit diese Produktion betreffend eine genderrelevante Perspektive einführen, die ausnahmsweise auch den männlichen Körper direkt betrifft. Man könnte aber andererseits noch einmal beim Ursprung des Stückes und bei Strawinsky verweilen, um so ganz allgemein auf die traditionelle Dominanz des *Geistes* (der Musik) gegenüber dem *Körper* (dem Tanz) zu insistieren. Dementsprechend reichte es Strawinsky nicht, Nijinskys Choreographie als „mühevoll“ und „überladen“ zu bezeichnen – er marginalisierte nachträglich noch seine Bedeutung, indem er ihm in seiner Biographie 1936 jede Fähigkeit absprach, „Noten lesen“ zu können, ja sogar „die einfachsten musikalische Regeln“ zu kennen: „Über die Art, wie er Musik erlebte, sprach er in banalen Phrasen, er wiederholte, was seine Umgebung sagte“. Nijinsky, der wesentlich zum Skandal der Uraufführung und zum sofort darauf folgenden Triumph von *Le Sacre du Printemps* beigetragen hatte, war 1936 aber schon seit mehr als 15 Jahren an Schizophrenie erkrankt und dementsprechend weg vom Fenster.

Morgens wurde ich geweckt vom Pfeifen eines Hundebesitzers. Immer und immer wieder, als sei der Hund einfach nicht unter Kontrolle zu bekommen. Oder waren es mehrere Hunde und deren pfeifende Besitzer? Ein Essay im Rückblick auf den Sommer 2006 als Gast im neu implantierten Röhrenuniversum zu Ottensheim.

LETZTE SOMMERNÄCHTE IM PARKHOTEL

Text und Foto **max**.

Ich frage mich, wie viel man – schreibt man für ein Linzer Stadtmagazin – eigentlich voraussetzen kann beim Schlagwort Parkhotel. Ist Linz nicht klein genug, dass sich so etwas Kurioses wie ein Hotel in drei Kanalrohren (oder sollte ich es innerstädtischen Campingplatz nennen?) herumgespröhen hat? Und dann erst im nahe gelegenen Ottensheim, wo ich als Fremder freundlich vom Pritschenwagen aus begrüßt wurde? Und dennoch: Hat man erst mal das Nummerncode-schloß an der Tür ausgetrickst (für späte Gäste empfiehlt sich dringend die Mitnahme eines Feuerzeuges zur besseren und einzigen Sicht), wird man nicht allein gelassen und mit Fragen überhäuft. „Ah – und ich dachte, die wollen da irgendwas bauen, aber dass man darin schlafen kann ...“ stellte eine Ottensheimerin neben mir leicht kopfschüttelnd fest. Lokale SpaziergängerInnen wie internationale RadfahrerInnen halten inne und teilen das eigene Staunen über das darin verborgene. Ein Bett, eine Nachttischlampe, dunkelgraue Felddecken. Das ist der nette, aber auch anstrengende Nebeneffekt an einer Nacht im Parkhotel: Während man keinerlei Kontakt mit Rezeptionisten oder leise huschendem Personal hat, sondern völlig anonym (max330@gmx.at) buchen und einchecken kann – quasi ein Hotelzimmer aus dem Supermarkt – übernimmt man die Rolle des Concierge. Schnell wird man zum Fremdenführer im ca. 2 Meter großen Röhrenuniversum und erklärt den verwunderten PassantInnen das System. Eingebucht wird via Internet, bezahlt, so viel man will. Das Geld hinterlässt man am Nachtkästchen wie eine Gabe an unsichtbare Heinzelmännchen, die unbemerkt die Betten machen. Das alles weiß man selbst wiederum auch nur aus dem Internet. Zugegeben, es hat schon ein wenig etwas Automatenhaftes. Ich denke da an die Schokoriegel im Snackautomaten am Bahnhof. Willst du einen haben, folge den Anweisungen am Display. Dass man sich beim Darin-Schlafen auch wie einer dieser Riegel fühlen kann, liegt dann wohl auf der Hand. Ich bemesse die Qualität der von mir besuchten Hotelzimmer an der Dauer, die ich mich im Wachzustand darin aufhalten will. Ein Beispiel: Ein gedämpftes Zimmer mit Textiltapeten und schweren Vorhängen hochwertig, Jugendherberge letztklassig. Das Parkhotel nimmt dabei eine eher problematische Position ein. Eigentlich dümpelt es irgendwo in

der Kategorie Jugendherberge herum, denn außer zu schlafen kann man darin wirklich nichts machen. Allerdings würde man ihm Unrecht tun, es dort vergammeln zu lassen. Vielleicht darf man sich – wie so oft – nicht von Worten täuschen lassen und vielleicht sollte man das Parkhotel ganz einfach nicht als Hotel verstehen und auch nicht in diese Kategorie einordnen. Denn es bietet kein zeitweiliges Zuhause an, sondern einfach eine kleine Hilfestellung. Wie ein betonierter Schlafsack, den man überall aufschlägt, wenn man nicht mehr weiter kann. Wie eine freundliche Parkbank, nur eben etwas wärmer, trockener, sicherer und privater, aber auch nicht mehr. (Man fühlt sich morgens auch, als hätte man auf einer solchen genächtigt. Zumindest was die Grundzüge der Hygiene betrifft.)

Zuhause angekommen fragte mich ein Freund: „Wie hast du im Parkhotel geschlafen?“ Und ich konnte nur sagen: „Schlecht.“ Aber dafür kann es nichts, denn: Gelsen sieht man nicht im Parkhotel. Die betonierten Wände bieten eine völlig geschützte Umgebung für dieses Insekt und so perfekt getarnt erweist es sich rasch als sinnlos, sich nächtens auf die Suche nach den lästigen Mücken zu machen, die einen einfach nicht schlafen lassen. Schließlich passiert einem im Parkhotel eine unmittelbare Berührung mit seiner Umgebung, so eben auch mit der Natur.

Hinweis: Infos, Fotos, Buchen und Diverses unter www.dasparkhotel.net



Lin_c Heft für Comic und Bildliteratur

lin_c 2006 wurde parallel zu Gerhard Haderer's Ausstellung im Stadtmuseum Nordico/Linz während des „Linz-Fest“ zu Pfingsten präsentiert. Das Heft versteht sich als Plattform für Vermittlung und Präsentation von Comic und Bildliteratur, dessen Ziel es ist, Interessierte für die Arbeit österreichischer und internationaler Comic-ZeichnerInnen zu sensibilisieren. Programm und Ausrichtung zu lin_c 2006 blieb wie bei lin_c 2005. Neue Arbeiten, Beispiele aus Comicprojekten, und österreichischer Comicinitiativen werden präsentiert. Wichtig ist die Mischung aus renommierten ZeichnerInnen und neuen Talenten. lin_c/Comic als Schnittstelle zu Bildender Kunst, Theater und Film. Diesmal mit Beispielen aus der Comicszene Istanbul. Für die türkische Künstlergruppe „nomad“ ist es ganz normal, dass ComiczeichnerInnen mit bildenden Künstlern, Designern, Architekten und Programmierern kooperieren.

Die Redaktion: Außerdem freuen wir uns, dass wir Comicwissenschaftler Dr. Sammler für unser Projekt gewinnen konnten. Eine Abhandlung über das „Superman-Logo“, das immer wieder in neuen Varianten via Werbemedien oder als Stilblüte auftaucht.

Wir zeigen einen brisanten Bericht aus der „Stencil-Szene“. KünstlerInnen, die in illegalen Aktionen mit selbst hergestellten Schablonen ihre Botschaften in den öffentlichen Raum sprühen.

Und es gibt ein sehr persönliches Protokoll aus Angoulême/F. – Das international wichtigste Comicfestival in Südfrankreich, in diesem Jahr zum 33. Mal.

Im Juli präsentierten wir lin_c 2006 am internationalen Comicsalon in Erlangen. Im Oktober sind wir in Polen/Lodz zum internationalen Comicfestival eingeladen. lin_c 2007 wird eine Kooperation mit pro helvetia, Schwerpunkt „Comiland Schweiz“ + Einreichungen österreichischer ZeichnerInnen. Danken möchten wir allen beteiligten KünstlerInnen; ein Beitrag in diesem Heft ist Gratiswerbung oder Erstveröffentlichung oder auch Information über Neuerscheinungen oder aber Erstkontakt zu neuen LeserInnen.

Für Kommunikation eben ... Mit besten Grüßen – Gottfried Gusenbauer, www.lin-c.net; redaktion@lin-c.net
Redaktion lin_c Heft für Comic und Bildliteratur Gottfried Gusenbauer (Hrsg. + Chefredaktion) Sibylle Küblböck (Bildende Kunst) Gerald „Rossi“ Roßbacher (Redaktion + Art Director) Svenja Scharnagl (Theater und Ethnologie) Michael Weingärtner (Architektur und Neue Medien)

KONZERT

SA 07.10. 21.00 h

KAPU

The Trans Ams (A), Alone (A)

Das kleine Linzer Rocklabel *13Records* feiert im ersten Jahr seines Bestehens nun bereits die dritte Tonträgerveröffentlichung! THE TRANS AMS stellen an diesem Abend ihre neue, selbstbetitelt CD vor – ein Machwerk, das schwer in den 70's verwurzelt ist.

Live eine Vollgas-Partie, musikalisch mit Dumbell vergleichbar, wenn schon aktuelle Bezüge hergestellt werden sollen. Auf *monochrom.at* wurden sie jedenfalls im Vorfeld abgefeiert, mit der wunderbaren Erkenntnis von J.S.Bach (1685-1750), dass man die Musik weder neu erfinden kann, noch muss!!!

www.myspace.com/thetransams
www.kapu.or.at

SO, 15.10. 21.00 h

Stadtwerkstatt

Wolfgang Fuchs (A), Ignaz Schick (D)

Der Berliner Turntablist Ignaz Schick trifft auf (s)einen Wiener Kollegen Wolfgang Fuchs. Die dabei zum Teil sehr unterschiedlichen – zum Einsatz kommenden Arbeitsmethoden werden durch die geteilte Faszination für Stille und erhöhte Konzentration erfordernde Details verschränkt. Akrobatische Einlagen werden aller Voraussicht nach wohl eher in den Köpfen der Anwesenden stattfinden.

www.stwst.at

FR 27.10. 21.00 h

KAPU

Valina (A), Paper Bird (A)



Nach 2-jähriger Linz-Pause wird das VALINA-Konzert ein Herbst-Highlight im Hause KAPU und ein ersehntes Wiedersehen mit alten Freunden. In den beiden Jahren seit dem letzten VALINA-Konzert in Linz ist einiges passiert, und insofern können wir uns auch einiges erwarten: Konzertreisen nicht nur in Europa, sondern auch in die USA und nach Russland, ein weiteres fruchtbares Zusammentreffen mit dem netten Herrn Albini, ein neuer Drummer und nicht zuletzt die noch gar nicht so alte Scheibe.

Der ständige Drang zur Vorwärtsbewegung, zur Abstraktion und zum Codieren jeglicher Aussage wird nach wie vor rasant ausgelebt. Heimlich-tuerisch, aber immer interpretationswillig, so sind die VALINA-Songs.

www.trost.at/valina, www.paperbirdmusic.com
www.kapu.or.at

PARTY

FR 20.10. 20.00 h

KAPU

geburtstagsparty: 15 Jahre Shy (A)

ab 20.00: „**Vernissage**“ – eine kleine, aber feine Ausstellung mit Fotos, Flyern, Videos und Peinlichkeiten aus der 15-jährigen SHY-Geschichte. ab 21.30: „**live shows**“

SHY/VELOJETS/MERKER TV/CHRISTIANE RÖSINGER

all night long: „**turntable rockers**“

DJ HANGMAN/MISS BEHAVE/LAMING HIPS

Ja, Ja. Die beste Popband Österreichs. Gediegenes Songwriting. Mitreißende, literarisch hochqualifizierte Texte. etc. usw. ... Wer kann's noch hören? Am wenigsten SHY selber.

Hier ist, worum's wirklich geht: Eine Party. Vielleicht sogar DIE Party in der Herbst-Saison. Das Zelebrieren eines Abends für eine Band, die uns 15 Jahre konsequent mit liebevoll gestalteteter Musik und dem Drumherum versorgt hat. Befreundete Acts/Bands spielen (darunter die famose Frau Rösinger von Britta, die extra für die Shy-Jungs aus Berlin einfliegt!), etliche DJs werden ihr Bestes geben und eine Ausstellung wird zu begutachten sein. Also: Alles über SHY und wie sie die Welt sehen. Wie sie leben, wie wir sie lieben.

www.shy.at

www.kapu.or.at



FILM

Cinematograph – Kino wie damals

Laurel & Hardy Stummfilme

2006 1921-1927, amerik. OF

17.-21.10. jeweils 20.30 h

M_ eine Stadt sucht einen Mörder (Peter Lorre, 1931)

24.-28.10. jeweils 20.30 h



THEATER

04., 06., 21., 29., 31., 10. 19.30 h

Landestheater

König Ubu von Alfred Jarry

Drama in fünf Aufzügen

König Ubu war konzipiert als bewusste Persiflage der Theaterkonventionen gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Der Autor Alfred Jarry wurde Begründer des absurden Theaters und Vorreiter des Surrealismus.

Deutsch von Ulrich Bossier

Inszenierung: Marc Becker

Bühne und Kostüme: Peter Engel

www.landestheater-linz.at

NAH UND FERN

SA 07.10. 19.00 h

Fischerstiege 1-7/2, Wien

Fischerstiege „alter ego trip“



Eröffnung der Ausstellung des italienischen Autors und Künstlers Nanni Balestrini bei Splitter Art, Salvatorgasse 10. Mit einer Einführung von Ferdinand Schmatz.

Kommentar zur Fischerstiege von Burghart Schmidt. Anstiftung zur Prozession im Rahmen des Projekts von Martin Breindl.

Fortsetzung bei TONART, Fischerstiege 1-7/2. 20.00 h: Statement zum Titel „alter ego trip“, Gabi Zrost

20.30 h: Lesungen: Ferdinand Schmatz, Petra Ganglbauer, Nanni Balestrini, Musik: Burkhard Stangl.

Projektionen zu „Ein Meter Widerspruch“, Mitwirkung Isabel Czerwenka-Wenkstetten. fischerstiege.mur.at

SA 07.10. 18.00–1.00 h

Salzburger Kunstverein/Künstlerhaus

*Every Day ... another artist/work/show

Ein Film- & Videoprogramm der besonderen Art zur Langen Nacht der Museen 2006.

Gut zwei Monate lang gibt es im Großen Saal des Salzburger Kunstvereins jeden Tag ein anderes Werk zu sehen. Die Ausstellungen bieten die Möglichkeit, einzelne künstlerische Projekte zu diskutieren u.a.: Uli Aigner, Marina Abramovic, Anette Baldauf/Dorit Margreiter, Pavel Braila, Alice Creischer/Josef Strau/Andreas Siekmann/Amelie von Wulffen, Carola Dertnig, Harun Farocki, Andrea Fraser, Bodil Furu, Maria Hahnenkamp, Ilse Haider, Thomas Hirschhorn, Heidrun Holzfeind, Nabila Irshaid, Irene Kar, Leopold Kessler, Klub Zwei, Dorit Margreiter, Christine Meisner, Klaus Mettig/Katharina Sieverding, Manuela Mitterhuber, Michaela Pöschl, Isa Rosenberger, Kamen Stoyanov, The Video Sisters, Peter Weibel, Tanja Widmann, Jun Yang, Heimo Zobernig, Moira Zoitl.

Kuratorin: Hemma Schmutz

Raumkonzept: Linda Bilda

bis 26.11., täglich (außer Montags) 12.00–19.00 h
www.salzburger-kunstverein.at

04.09.–03.12.

Salzburg

OFFmozart – Festival der Freien Szene Salzburg



OFFmozart feiert die zeitgenössische Kunst aus Salzburg! Das Festival der Freien Szene bringt junge Kunst für alle Sinne: Theater, Konzerte, Ausstellungen, Clubs, Performances und Kunstreisen. Spaß für Auge, Ohr und Herz – witzig, frech und innovativ.
www.offmozart.at

DI 03.10.–DI 31.10.

Aktionsradius Augarten

Friedhof der gescheiterten Projekte

Der Begriff „scheitern“ verliert seinen negativen Ruf – weniger in der Ökonomie, auffallend jedoch in der Kunst. Gescheiterte Projekte sind oft gescheiterte Projekte. Manche werden nicht realisiert, weil sie so klug sind, dass sie von Subventionsgebern nicht verstanden werden. Die Aufmerksamkeit gegenüber dem Gescheiterten wächst. In Berlin gibt es die Veranstaltungsreihe „Show des Scheiterns“, bei der Freiwillige über Vorhaben und Projekte berichten, die nicht zustande kamen. Dort kann es um ein kommerzielles, künstlerisches oder Freizeitprojekt gehen. Ebenfalls in Berlin nennt sich eine aufregende Gruppe aus Polen stammender KünstlerInnen „Club der polnischen Versager“.

Die Veranstaltungsreihe am Gaussplatz 11 intendiert, einen Beitrag zu leisten, dass nicht realisierte Ideen nicht verloren gehen – sie zählen oft zu den besten. Für eine eventuelle Fortsetzung im nächsten Jahr ersucht der Aktionsradius Augarten um Hinweise auf weitere gescheiterte Kunstprojekte jeden Genres.
www.augarten-kultur.at

VORTRÄGE/LESUNGEN/DISKURS

SO 08.10. 19.30 h

Arkade Taubenmarkt

LINZ(W)ORT

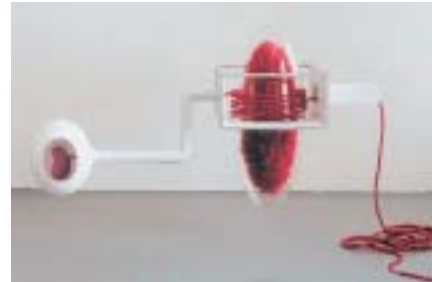
Heide Stockinger und Carina Nekolny

In der ersten Unternehmung von LISA & CO, dem Buch „Linzler StadtführerIn – Frauengeschichtliche Stadtrundgänge“ wurden Orte mit Frauen und ihren Leben verknüpft. Im zweiten Projekt „LINZ(W)ORT“ werden Frauen und ihre literarischen Texte mit Orten verknüpft. Bei den Recherchen für die Linzer StadtführerIn haben die VeranstalterInnen Autorinnen entdeckt, in deren Texten Linz eine wichtige Rolle spielt. Ihre Geschichten handeln in dieser Stadt, sie beziehen sich auf sie, ihre Gedanken reflektieren das Leben in Linz.
[www.frauenzentrum.at/linz\(w\)ort.htm](http://www.frauenzentrum.at/linz(w)ort.htm)

SO 22.10. 10.00–13.00 h

Lentos Kunstmuseum Linz

Sonntags um 11: Variable Skulpturen



Als Gäste begrüßt Lentos-Direktorin Stella Rollig Prof. Helmut Gsöllpointner, Julie Hayward und Marko Lulic
www.lentos.at

MI 25.10. 20.00 h

AKKU-Steier

AKKU crime LINE: Marlen Schachinger & Isabella Trummer

Krimi /Lesung/ Musik

Ein weiterer AKKU crime Line Abend mit Lesungen, Live-Musik und Drinks unter dem Motto: „Gänsehaut und Augenzwinkern“.

AKKUart Duo: Mathias Mayrbäurl (sax), Wolfgang Sams (guit)

DI 03.10. 20.00 h

Marius Babias. Kunsttheoretiker, Kurator, Berlin

SO 24.10. 20.00 h

Scott Burnham, Urbanologe, Manchester

Transpublic

transpublic, matrix, DIE FABRIKANTEN, peter art präsentieren:

Der öffentliche Raum der Stadt

Vor Publikum wird mit dem Gast des Abends ein circa 45minütiges Gespräch geführt. Thema ist der öffentliche Raum, fokussiert auf das Interessens-/Fachgebiet des Gastes. Anschließend Publikumsdiskussion.
www.transpublic.at

VERANSTALTUNGSKALENDER OKTOBER 2006

SO 01

19.30 Oedipus
Premiere
Eine Tragödie
Kammerspiele

MO 02

19.00 Terry Pawson Architects: Neubau des Linzer Musiktheaters
Architekturvortrag
Architekturforum OÖ – afo

MI 04

20.00 Jazzpoint Linz: Klaus Paier Trio
Konzert
Kulturghasthaus Alte Welt

20.30 That's Jazz Quartett feat. Nicolas Simion
Konzert
Für seine Kompositionen schöpft Nicolas Simion aus dem unermesslichen Reservoir seiner transylvanischen Heimat, ohne die Anknüpfungspunkte an Be- und Hardbop zu vernachlässigen.
CulturCafe Smaragd

DO 05

20.00 Judith Pouget, Norbert Perkles
Lesung im Rahmen des Linzer Frühlings
Gasthaus Urbanides

Reiselust - Geschichten von Reisen und Abenteuern
Claudia Edermayer
1. Linzer Märchencafé für Erwachsene
Kulturghasthaus Alte Welt

What we live feat. Saadet Türköz
Konzert
Larry Ochs, Lisle Ellis, Donald Robinson & Saadet Türköz
www.rova.org, www.saadet.ch
Alter Schl8hof Wels

22.00 Cd Datakill (US), Antigen Shift (CAN), Bu'nostik (A)
Konzert
Stadtwerkstatt

FR 06

18.00 best off 06_*
Ausstellungseröffnung und Katalogpräsentation
Präsentation ausgewählter Arbeiten
Kunstuniversität Linz

19.30 Fest ohne Grenzen
Verleihung des Inter Kultur Preis 2006
Der „Inter Kultur Preis“ ist ein Projekt der Gesellschaft für Kulturpolitik, der SPÖ OÖ sowie der Volkshilfe OÖ
Theater Phönix

20.00 Tomte (D)
Konzert
KV RÖDA Steyr

20.30 Still Experienced
CD Präsentation
CulturCafe Smaragd

21.00 Hungaroconnections: Manikin Faint (HU) und Loxodrome (OV)
Rockkonzert
Ein Projekt zur internationalen Vernetzung ungarischer Bands.
www.myspace.com/manikinfaint
www.myspace.com/loxodrome
Donauschule/Salzamt Linz

SA 07

10.00 best off 06_*
Rundgang durch alle Ausstellungs-institutionen. Präsentation ausgewählter Arbeiten von Studierenden.
Kunstuniversität Linz (Treffpunkt)

18.00 Lange Nacht der Museen
Außergewöhnliche Veranstaltungen an ungewöhnlichen Orten
langenacht1.orf.at

AKKUart goes MAW*
Erlebnismacht im Rahmen der Langen Nacht der Museen 2006
working_world.net – Arbeiten und Leben

in der Globalisierung
Museum Arbeitswelt Steyr

21.00 The Trans Ams (A), Alone (A)*
Konzert
KAPU

Cell of Fun
Partytime im Keller mit DJ Andryx
Kulturghasthaus Alte Welt

SO 08

19.30 LINZ(W)ORT 8/10*
Autorinnen lesen an Orten ihrer Wahl
Veranstaltungsreihe von LISA&Co
Arkade Taubenmarkt

21.00 Cali Agents (USA) aka Rasco, Planet Asia
Hip Hop Jam
KAPU

21.30 Akimbo (US), Young Widows (US), Zombiefied (A)
Konzert
Stadtwerkstatt

MO 09

19.00 TREUSCH Architecture: Erweiterung des AEC
Architekturvortrag
Architekturforum OÖ – afo

DI 10

19.30 neu im MAERZ
Ausstellungseröffnung
Die Künstlervereinigung MAERZ stellt die 2006 neu aufgenommenen Mitglieder in dem dafür vorgesehenen jährlichen Ausstellungsformat vor: Christian Hutzinger, Christa Kempf, Stefan Mittlböck-Jungwirth, Andrea Pesendorfer, Monika Pichler und Claus Prokop.
Künstlervereinigung MAERZ

20.30 Robert Riegler's Bassdoublings
Konzert
Dass Robert Riegler im Oktober 2005 unter 200 Bewerbern rund um den Globus ins Finale der internationalen Solobasscompetition eingeladen wurde, spricht für sich.
CulturCafe Smaragd

MI 11

19.00 Mittwochsvision: Lernen aus Netzwerken in Kunst und Kultur
NODE.London & Upgrade & Linzer Netzwerke
Franzobel liest XING
„Was Linz schon weiß“ – XING 06
Präsentation
Das Heft zum Wissenschaftsstandort Linz
Ars Electronica Center

20.00 Mittsommernachts-Sex-Komödie
von Woody Allen
Pop-Up-Theater
Posthof

DO 12

19.00 Zos DeWitt „Spheroid“, Rikki Jausz „Ferne Welten“
Ausstellungseröffnung
Kunstverein Paradigma

19.30 Variable Skulpturen – Gsöllpointner/Andraschko
Vortrag
Lentos Kunstmuseum Linz

Literaturkreis Leonding
Diskurs
Mag. Andreas Kurz diskutiert Paul Auster „Das Buch der Illusionen“
Stadtbücherei Leonding

20.00 Das Ende der Regierungen in Mexiko
Repression in Atenco/Volksaufstand in Oaxaca/zapatistische Selbstverwaltung in Chiapas
Film und Vortrag von Infoladen Treibsand
KAPU

Compania El Sonido de Mi Tierra: Bailando en Soledad ... Tango!
Tanz
Posthof

FR 13

22.00 soulkitchen feat. Ja Panik (A)
Konzert
Stadtwerkstatt

SA 14

14.00 Ein gemeinsamer Ort: forum metall
Ausstellungsführung
Treffpunkt: Lentos Foyer
Lentos Kunstmuseum Linz

22.00 Vibrant
Audiovisueller Danceevent
Live: Terranova, Dj's: Zero dB (Ninja Tune UK) & Uwe Walkner, Visuals: Strukt
Visualnetwork
Posthof Linz

SO 15

21.00 Wolfgang Fuchs (A), Ignaz Schick (D)*
Konzert
Stadtwerkstatt

MO 16

19.00 HoG architektur: Neubau des Südflügels des Linzer Schlosses
Architekturvortrag
Architekturforum OÖ – afo

DI 17

20.00 FM4 Lesereise
Sky Media Loft, Ars Electronica Center

MI 18

19.00 Josef Fischnaller – Neue Arbeiten
Vernissage: Malerei Grafik Plastik
In dieser Ausstellung sind die letzten Arbeiten von Josef Fischnaller zu sehen.
Galerie Hofkabinett

20.00 Lesebühne Berlin 01
Ein er-lesener Abend mit Franzobel, Falkio Hennig, Tilman Rammstedt, Herbert Christian Stöger
Kulturghasthaus Alte Welt

DO 19

19.00 FLAUM – Nach 120 Tagen im Raum
Architektur – Ausstellungseröffnung
(siehe Interview S. 4)
Architekturforum OÖ – afo

19.30 Variable Skulpturen – Gsöllpointner/Andraschko
Vortrag
Lentos Kunstmuseum Linz

Präsentation der Neuerscheinungen der edition linz:
(LinzKultur/KKF gemeinsam mit dem Adalbert Stifter Institut des Landes O.Ö.)
Es lesen:
Wadi Al-Obeadi – zufällig entkommen
Peter Kraft – Medusenschild
Erich Klinger – Risse im Schnee
Musik: Asim Al-Chalabi, Oud
Bildbeiträge: Felix Dieckmann
Moderation: Dr. Petra Maria Dallinger
Eintritt frei!
Stifterhaus

20.30 Transparencys
Ausstellungseröffnung
Arbeiten auf transparenten Materialien
von Karl Grausgruber
Landeskulturzentrum u/hof

21.00 Adam West (USA), Dealer (A)
Konzert
KAPU

FR 20

10.00 Der Regen isst gern Schokolade
Premiere
Theaterstück ab 3 Jahre
Theater des Kindes im Kuddelmuddel

20.00 15 Jahre Shy (A)*
Geburtstagsparty
KAPU

22.00 DIY: Bankrupt (HU), Vacummflasks (A), Unavoidable (A), Skalzone (A)
Konzert Punkrock
Stadtwerkstatt

SA 21

14.00 Werkstatt Frieden & Solidarität Gewerkschaftlicher Ratschlag Welche Gewerkschaften brauchen wir?
Vortrag/Diskurs
Volkshaus Ferdinand Markl-Straße

20.00 Thomas Glavinic: Die Arbeit der Nacht (siehe Buchtipps)
Lesung
Posthof

22.00 Face About Face (D), Tumdio (A), Griz (Chile)
Konzert
Stadtwerkstatt

SO 22

10.00 Sonntags um 11: Variable Skulpturen*
Diskurs
Lentos Kunstmuseum Linz

MI 25

15.00 Neutralität statt Kriegseinsätze!
Bundesweiter Aktionstag der Werkstatt
Frieden & Solidarität
Taubenmarkt
www.werkstatt.or.at

19.00 Elfie Semotan/Candice Breitz
Ausstellungseröffnung
Medien Kultur Haus Wels

20.00 Der Tod und das Mädchen von Ariel Dorfmann
Premiere
bühne04 – Theater für Toleranz
Kulturzentrum HOF

Sofa Surfers (A)
Konzert
KV RÖDA Steyr

AKKU crime LINE: Marlen Schachinger & Isabella Trummer*
Krimi/Lesung/Musik
AKKU-Steyr

FR 27

19.00 Willi Resetarits Stubenblues (A)
Konzert
KV RÖDA Steyr

20.00 Cracow Klezmer Band
Konzert
Alter Schl8hof Wels

Die Impropheten
Theaterstadt
Posthof

20.30 NAOS (Graz)
Konzert
eingängige Popmelodien und progressiver Anspruch
CulturCafe Smaragd

21.00 Valina (A), Paper Bird (A)*
Konzert
KAPU

SA 28

21.00 Volt (D), Delilah (A)
Konzert
KAPU

22.00 Dub Club Special proudly presents: Noiseshaper (UK/A)
Konzert
Stadtwerkstatt

DI 31

22.00 Mongo Bloc (A), Jakuzi's Attempt (A), Phal/Angst (A)
Konzert
Stadtwerkstatt

* Näheres siehe Tipps

VERANSTALTUNGSKALENDER OKTOBER 2006

THEATER

Kulturzentrum HOF

Infos unter 0732/77 48 63

bühne04 – Theater für Toleranz

Der Tod und das Mädchen von Ariel Dorfmann

25. Okt. (PR) und 28. Okt.
jeweils 20.00 h

**Theatersport für Kinder
von 8-14 Jahren**

07., 14. Okt.; 04., 11., 18. Nov.; 02., 09.,
16., 23. Dez.; jeweils 10.00-13.00 h

Kosten: 5,- EUR pro Einheit
(maximal 12 Teilnehmer!)

MAD(E) IN OÖ

10 Minidramen von Reinhold Aumaier,
René Freund, Tonya Grüner, Walter Pilar,
Christian Schacherreiter, Margit
Schreiner, Barbara Unger-Wipplinger und
Walter Wippersberg
05., 06., 07., 13., 14. Okt.
jeweils 20.00 h

Posthof Linz

Schlaf von Haruki Murakami

„Wenn gestern vorgestern wäre, würde es
mir nicht auffallen.“

Das geheime Leben einer Frau, die nicht
schlafen kann.

Inszenierung und Spiel Gabriele Deutsch;
Künstlerische Beratung Susanne Lietzow;

Sounds Leon Purviance; Song „Faded
night“ Michael Pichler; Choreographie

Christoph Schmid; Kostüm Walpurgi
Helml; Bühne Gerd Thaller;

Lichtgestaltung/Technik Alexander
Böhmler; Plakatfoto Heimo Pachlatko

17., 18. Okt. jeweils 20.00 h
Kartenreservierung 0732/781800

Mittsommernachts-Sex-Komödie

von Woody Allen

Pop-Up-Theater

11. Okt. 20.00 h

Theater des Kindes

Der Regen isst gern Schokolade

Kindertheater ab 3 Jahre

20. Okt. 10.00 h (PR), 21., 22., 25., 29.
Okt. jeweils 16.00 h

Reservierung 0732/605255-2

www.theater-des-kindes.at

Theater Phönix

Kartenreservierung: Tel. 0732/666 500

tickets@theater-phoenix.at

Nathan von Gotthold E. Lessing

Mit einem der brisantesten Stücke der
Weltliteratur eröffnete das Theater Phönix
die neue Saison.

Mit: Margot Binder, Lisa Fuchs, Matthias
Hack, Theo Helm, Ingrid Höller, Bernd
Jeschek, Eckart Schönbeck.

Regie: Eva Hosemann

Bühne: Stephan Bruckmeier

Kostüme: Christina Kämper

Lichtgestaltung: Ingo Kelp

Musik: Arndt Wirth

Termine im Okt.: 01., 04., 05., 07., 08.,
10.-15., 17.-22., 24.-29. jeweils 19.30 h

**Monsieur Ibrahim und die Blumen
des Koran**

von Eric-Emmanuel Schmitt

GASTSPIEL

Regie und Schauspiel: Günther Treptow

03. Okt. 19.30 h, 13., 14. Okt. 21.45 h

Landestheater

www.landestheater-linz.at

König Ubu von Alfred Jarry

Drama in fünf Aufzügen

König Ubu war konzipiert als bewusste
Persiflage der Theaterkonventionen gegen

Ende des 19. Jahrhunderts. Der Autor

wurde Begründer des absurden Theaters

und Vorreiter des Surrealismus.

04., 06., 21., 29., 31. Okt. jeweils 19.30 h

AUSSTELLUNGEN

**Galerie der Stadt Wels
im Medien Kultur Haus**

Di-Fr 14.00-19.00 h, So 10.00-16.00 h

timeline – 25 Jahre Fotohof Salzburg
bis 15. Okt.

Kunstuniversität Linz

best off 06_

07. Okt. ab 10.00 h (Treffpunkt Kunstuni-
Hauptplatz): Rundgang durch alle Aus-
stellungsinstitutionen

Künstlervereinigung MAERZ

Di-Fr 15.00-18.00 h, Sa 13.00-16.00 h

neu im MAERZ

Ausstellung der neu aufgenommenen
Mitglieder: Christian Hutzinger, Christa
Kempf, Stefan Mittlböck-Jungwirth,
Andrea Pesendorfer, Monika Pichler und
Claus Prokop.
10. Okt.-10. Nov.

Kunstverein Paradigma

Mi-Fr 14.00-19.00 h

**Zos DeWitt „Spheroid“, Rikki Jausz
„Ferne Welten“**
12. Okt.-03. Nov.

Landesgalerie Linz

Di-Fr 9.00-18.00 h, Sa/So/Fei 10.00-17.00 h

Gregory Crewdson

Das betörend schöne und gleichzeitig
verstörende Werk des amerikanischen
Fotografen.
bis 19. Nov.

Landeskulturzentrum u/hof

Mo-Fr 9.00-19.00 h, Sa 10.00-17.00 h,

So 10.00-17.00 h

Thomas Steiner „Malerei und

Videoinstallation/Film“

bis 13. Okt.

„Tranparenecys“ Arbeiten auf transpa-
renten Materialien von Karl Grausgruber
19. Okt.-01. Nov.

Lentos Kunstmuseum Linz

tgl. 10.00-18.00 h, Do. 10.00-22.00 h,
Di geschlossen

**Johanna und Helmut Kandl
Kämpfer, Träumer & Co.**

bis 14. Jän. 2007

Ein gemeinsamer Ort

Skulpturen, Plastiken, Objekte
bis 05. Nov.

O.K Centrum für Gegenwartskunst

Di-Do 16.00-22.00 h, Fr 16.00-24.00 h,
Sa, So 10.00-18.00 h

CyberArts 2006

Prix Ars Electronica Exhibition
bis 08. Okt.

Parkplatz für Ihre Anzeige

Kontakt: spotsz@servus.at

Parkplatz für Ihre Anzeige

Kontakt: spotsz@servus.at

MIETPARKPLATZ

AUSSTELLUNGEN

SA 07.10-FR 20.10.

Mo-Fr 09.00-18.00 h
best off 06_



Präsentation ausgewählter Arbeiten von Studierenden der Kunstuniversität Linz. Seit nunmehr sechs Jahren können Fachleute, die interessierte Öffentlichkeit, aber natürlich auch Studierende und Lehrende am Beginn jedes Studienjahres durch die Ausstellung best off einen guten Einblick in sorgsam ausgewählte Resultate aus den künstlerischen und gestalterischen Labors und Werkstätten der Kunstuniversität Linz erhalten. Die ausgewählten Arbeiten von Studierenden der Kunstuni Linz werden – neben der Kunstuniversität Linz am Hauptplatz – noch in folgenden Institutionen zu sehen sein: Lentos, Architekturforum, Landesgalerie Linz, OÖ Kunstverein, Berufsvereinigung bildender Künstler, Galerie Paradigma, KunstRaum Goethestraße.
www.bestoff06.ufg.ac.at

SA 07.10. 18.00 h
Museum Arbeitswelt Steyr
AKKUart goes MAW

Erlebnismacht im Rahmen der Langen Nacht der Museen 2006. Eine Zusammenarbeit zwischen AKKU Kulturzentrum und MAW im Rahmen der langen der Nacht der Museen. Das Museum Arbeitswelt bietet mit seiner Ausstellung *working_world.net – Arbeiten und Leben in der Globalisierung* eine einzigartige Zusammenschau über die massiven Veränderungen der Arbeitswelt in den letzten zwanzig Jahren, über gegenwärtige Entwicklungen und zukünftige Herausforderungen. Im Rahmen der Langen Nacht der Museen vermitteln Installationen und Performances des AKKU Kulturzentrums einzigartige Ausstellungserlebnisse für alle Sinne. Kindern bietet das Programm „Arbeit(s)träume“ – Märchen und Spiele zur Globalisierung.
www.museum-steyr.at
www.aku-steyr.at

DO 12.10. 19.00 h
Kunstverein Paradigma
Zos DeWitt „Spheroid“
Rikki Jausz „Ferne Welten“



Ausstellungseröffnung.
Ausstellungsdauer: 12.10. bis 03.11.

PRODUZENTINNEN ON TOUR

12.-14.10.

La Maison de l'Europe, Paris
Polture and Culitics
On political prospects of cultural translation. An eipcp-workshop in partnership with Trans-européennes in cooperation with la maison de l'Europe, Paris.
Participants: Boris Buden (Berlin), Kien Nghi Ha (Berlin), Suzana Milevska (London/Skopje), Simon Sheikh (Copenhagen), Rada Ivekovic (Paris), Mogniss Abdallah (Paris), Hito Steyerl (Berlin), Stefan Nowotny (Berlin).
translate.eipcp.net

BIS 16.10.

Internationales Kulturzentrum TÜRZAKTAR/
Budapest
Brückenschlag
Die „Czernowitzer Austria“ – Symbole und Identitäten in einem neuen Europa. Beteiligte KünstlerInnen sind Ilona Nemeth und die Gruppe XYZ (SI), Róza El-Hasan und Janos Sugár (Hu), Katarina Kowalska und Jan Simon (Pl), Anna Sidorenko und Bronislav Tutelmann (Ukr), Bernadette Huber und Abbé Libansky (A) sowie ein begleitendes Performanceprojekt von Hilde Fuchs (A).
Internationales Kulturzentrum TÜRZAKTAR
Budapest IX. Tuzoltó Str. 54-56, Ungarn
www.kulturresistent.net/sub.php?subld=5&ld=14

17.-21.10.

Astron
HAIP 06 – Multimedia Festival of Open Technologies, Ljubljana.
Times'Up
www.kiberpipa.org/~haip06

EXPERIMENTE

MI 18.10. 22.00 h

Grand Café zum Rothen Krebsen
Malakov Experiment
Experimentatorin: Susanne Blaimschein



Das Malakov Experiment, ein monatlicher Fixpunkt im Programm des Rothen Krebsen, will Leute aus Kunst und Kultur dem Publikum über die musikalische Ebene näher bringen. Der/die zu dem Experiment eingeladenen wissenschaftliche Leiter/Leiterin, präsentiert einen Abend lang Auszüge der persönlichen Plattensammlung. Experimentell ist dabei, dass man im Voraus nicht weiß, was man zu hören bekommt und welchen musikalischen Schmankerln man lauschen darf, oder sich auszusetzen hat. Darüber hinaus besteht das Experiment darin, dass die eingeladenen Personen sich sonst eher nicht dem Platten auflegen widmen, es also zu harten Brüchen und holprigen Übergängen kommen kann, was aber dem Ganzen bestimmt mehr Charme verleiht als es ihm schadet; denn das Experiment ist die wichtigste wissenschaftliche Methode, um etwas über die Realität zu erfahren.
www.roterkrebs.net

POCKETFORM

BEZAHLTE ANZEIGE

GRAND HOTEL CAFE

Zum Rothen Krebsen
www.roterkrebs.net

ADRESSEN

Akku – Kulturzentrum
Färbergasse 5, 4400 Steyr
www.aku-steyr.at

Aktionsradius Augarten
Gaussplatz 11, 1200 Wien
www.augarten-kultur.at

Alte Welt
Hauptplatz 4, 4020 Linz
www.altewelt.at

Architekturforum OÖ
Prunerstr. 12, 4020 Linz
www.afo.at

Ars Electronica Center
Hauptstr. 2, 4040 Linz
www.aec.at

Bühne 04 – Theater für Toleranz
Nietzschesstr. 22/3/16, 4020 Linz
www.buehne04.at

Cinematograph
Obere Donaulände 51, 4020 Linz
www.cinematograph.tk

CulturCafe Smaragd
Altstadt 2, 4020 Linz
www.smaragd.cc

eipcp
Harruckerstr. 7, 4040 Linz
www.eipcp.net

Fischerstiege alter ego
Fischerstiege und Salvatorgasse,
1010 Wien
fischerstiege.mur.at

Galerie Hofkabinett
Hofgasse 12, 4020 Linz
www.donauschule.at

Gasthaus Urbanides
Rudolfstr. 11, 4040 Linz

Infoladen Treibsand Linz
Rudolfstr. 17, 4040 Linz
www.servus.at/treibsand

Kammerspiele
Promenade 39, 4020 Linz
www.landestheater-linz.at

KAPU
Kapuzinerstr. 36, 4020 Linz
www.kapu.or.at

Kulturzentrum Hof
Ludlgasse 16, 4020 Linz
www.kulturzentrum-hof.at

Künstlervereinigung Maerz
Eisenbahngasse 20, 4020 Linz
www.maerz.at

Kunstuniversität Linz
Hauptplatz 8, 4020 Linz
www.ufg.ac.at

Kunstverein Paradigma
Landstr. 79, 4020 Linz

KV Röda Steyr
Gaswerkergasse 2, 4400 Steyr
www.servus.at/roeda

Landeskulturzentrum Ursulinhof u\hof:
Landstr. 31, 4020 Linz
www.ursulinhof.at

Lentos Kunstmuseum Linz
Ernst-Koref-Promenade 1, 4020 Linz
www.lentos.at

Linzer Frühling – Literatur und so
Dornacherstr. 15, 4040 Linz
www.linzer-fruehling.at

LISA & CO
Fritz-Lach-Weg 5, 4020 Linz
www.frauenzentrum.at/linz(w)ort.htm

Local Bühne Freistadt
Salzgasse 25, 4240 Freistadt
www.kino-freistadt.at

Märchenzauber
www.maerchenzauber.com

Medien Kultur Haus
Pollheimerstr. 17, 4600 Wels
www.medienkulturhaus.at

Museum Arbeitswelt Steyr
Wehrgrabengasse 7, 4400 Steyr

OK-Centrum für Gegenwartskunst
Dametzstr. 30, 4020 Linz
www.ok-centrum.at

OÖ. Kunstverein, Galerie im Ursulinhof
Landstr. 31, 4020 Linz
www.oekunstverein.at

Posthof – Zeitkultur am Hafen
Posthofstr. 43, 4020 Linz
www.posthof.at

Roter Krebs
Obere Donaulände 11, 4020 Linz
www.roterkrebs.net

Salzamt/Donauschule Linz/Kliemsteinhaus
Obere Donaulände 15, 4020 Linz
www.donauschule.at

Salzburger Kunstverein/Künstlerhaus
Hellbrunner Str. 3a, 5020 Salzburg
www.salzburger-kunstverein.at

Schlachthof Wels
Dragonerstr. 22, 4600 Wels
www.schl8hof.wels.at

Stadtbücherei Leonding
Stadtplatz 2c, 4060 Leonding

Stadtwerkstatt
Kirchengasse 4, 4040 Linz
www.stwst.at

Theater des Kindes
Langgasse 13, 4020 Linz
www.theater-des-kindes.at

Theater Phönix
Wiener Straße 25, 4020 Linz
www.theater-phoenix.at

Times Up
Industriezeile 33b, 4020 Linz
www.timesup.org

Transpublic
Hahnengasse 3, Alter Markt,
4020 Linz
www.transpublic.at

Volkshaus Ferdinand Markl-Straße
Ferdinand-Markl-Straße 4, 4030 Linz

Werkstatt Frieden & Solidarität
Waltherstr. 15, 4020 Linz
www.werkstatt.or.at

XING – Ein Kulturmagazin
Graben 11, 4020 Linz
www.xing.at

Es gibt einen schönen Teil der Seele, der genießen kann, ohne zu verstehen, und der ist bei mir groß. (Paul Valéry)

TRIOTONIC: HOMECOMING

Text und Foto Reinhard Winkler



Triotonic: homecoming (2005)

volkhard iglseder (piano), horst „sandy“ sonntagbauer (bass), bernhard wittgruber (drums)

Ich sitze vor meiner Stereoanlage wie vor einem Altar und lausche den Klängen von Triotonic's CD „homecoming“. In der Abgeschiedenheit zwischen den Lautsprechern des Kopfhörers macht sich Stimmung breit, das heißt: Ich nehme wahr, dass sich Stimmung breit macht (In mir? Stimmung? Was?), besser: Ich werde in eine Stimmung versetzt, vorerst in eine unbestimmte, durch einen Einfluss (Musik! Triotonic! Jazz?), der von außen kommt, der durch die über den Kopf gestülpten Lautsprecher aber doch auch ein Innen ist, zumindest ein Zwischenraum zur Welt, ein Elfenbeinturm. Die Innenwelt der Außenwelt der Innenwelt. (Das war jetzt Peter Handke.) Das passiert mir gern und immer wieder beim Musikhören: Die onkelhaft-lakonische Stimme aus der Sendung mit der Maus meldet sich mit literarischen Zitaten zu Wort, die mir das beschreiben, was nicht zu erklären ist: Musik. „In der Musik hören wir, was wir fühlen“, meint etwa Thomas Bernhard patschert-pathetisch in „Watten“. Mit Sprache über etwas zu flanieren, das sich der grammatikalischen Ordnung entzieht und mit Denken nur insofern zu tun hat, als Musik allenfalls mathematischen Spielregeln folgt, ist eine Unmöglichkeit. Selbst ein Sprachvirtuose wie Thomas Bernhard wird über Musik sentimental. Aber spätestens bei Cut 5 („vain“) von Triotonic „homecoming“ finde ich Sentimentalität gar nicht mehr schlimm, im Gegenteil. Beim Musikhören weiß das Gehirn nicht mehr, was es denken soll. „Die Leute müssen nichts verstehen“ kommentiert Volkhard Iglseider, der Kopf von Triotonic,

seine Musik, und das ist ein Statement wie ein Befreiungsschlag: „Ich muss nicht.“ Entspannung.

Bei Cut 10 („flow“) angelangt, bin ich noch immer in Stimmung, kann sie aber nach wie vor nicht benennen. Nach dem letzten Stück, Cut 11 („the ballad of you“) setzt mein Gehirn langsam wieder ein und wird denkklug. Ich hätte jetzt gerne ein präzises Adjektiv für meine Stimmung oder für das, was ich gehört habe und das mich in Stimmung versetzt hat. Beim Lesen der Rezensionen von „homecoming“ im Netz fällt mir neben dem durchwegs positiven Ton aller Kritiken eines auf: Es wimmelt in all diesen Texten nur so von Adjektiven. Im Bemühen, einem Stück Musik mit Sprache beizukommen, werden die gerne gehegten Bedenken gegenüber Adjektiven schlicht vergessen. Dabei war in der „Zeit“, immerhin ein Blatt mit Renommee, neulich erst zu lesen: Adjektive sind schwierig einzusetzen und deshalb riskant. Lasst sie doch einfach weg, die vielen Adjektive!

Zumindest was Jazzkritiken angeht, wird dieser Ratschlag nur ungern beherzigt. Eine Liste aller rezensierenden Adjektive zu Triotonic „homecoming“ (ohne Anspruch auf Vollständigkeit): „homecoming“ ist faszinierend, romantisch, bezaubernd. Gut, das sind Allgemeinplätze. Adjektive ohne Risiko. Aber man liest auch Spannenderes über „homecoming“, zum Beispiel: europäisch, klassisch. Dann wieder modern und cool. Oder, allgemeingültiger: zeitlos. Das ist mir als

Anspruch zu hehr, lieber: verständlich und trotzdem nicht banal. Auch: Ehrlich. Konsequent. Elegant. Essentiell? Bescheiden! Innovativ? Mitnichten. Hymnisch-euphorisch. Naja. Kontemplativ, groovig, lyrisch. ja!

All das ist ganz sicher nicht gelogen. Aber es sind Etiketten, keine Entsprechungen. Kein Adjektiv sollte lauter klingen wollen als sein Substantiv. Noch einmal Volkhard Iglseider selbst: transzendental. Gut, da spricht der Wunsch nach einem eigenen Sound, einem unverwechselbaren Stil, um sich von allem zu emanzipieren. Als Eigenschaftswort zu Triotonic's Musik bleibt es doch im Esoterischen stecken. Iglseider sagt aber auch Erstaunliches wie: beseelt.

Beseelt. Das kommt der Musik, die auf dieser CD zu hören ist, schon ziemlich nahe.

Das Wort beseelt klingt, von allem religiösen Mief entstaubt, im Vergleich zu allen anderen zitierten Adjektiven wie ein (nochmal Zitat Iglseider) „Gegenton zum Klingeltöneuniversum“. Das bringt mich ans Ende meiner kleinen Ausschweifung und auf den Punkt: zu „homecoming“ plädiere ich für das Adjektiv „schön“. Dieses Adjektiv möchte ich ohnehin schon lange rehabilitiert wissen, also: „homecoming“ klingt schön.

Reinhard Winkler, Pressefotograf, betreut gemeinsam mit Franz Wagner und Kristina Werndl die Internetplattform Aurora. www.aurora-magazin.at

Seite für Seite, Absatz für Absatz, immer brav ein Gedanke nach dem anderen – so müssen Bücher gelesen werden. Der Leser kann einfach nicht anders. Wie? Der Leser kann nicht anders?!
Reinhard Winkler will das nicht so recht glauben ...

DEM LESER SIND JA DIE HÄNDE GEBUNDEN

Text **Reinhard Winkler**

Ich habe wieder einmal ein „Werk“ fertig gelesen, war also nicht mehr und nicht weniger als ein aufmerksamer Zuhörer. Nicht weniger, als ich „gelesen“ habe, so gut ich eben kann, aber eben auch nicht mehr, weil das Lesen ein für mich zeitraubendes Tun ist, ein Nichtstun, das mich in jeder Hinsicht ungeduldig macht.

Ich glaube, ich bin ein undankbarer Leser. Als Leser weiß ich nicht, was sich gehört. Das macht nichts, solange ich mit einem gekauften Buch alleine bin. Wenn ich für ein Buch bezahlt habe, kenne ich keine Lesehemmungen. Dann lese ich im Gefühl, mir die Anstrengung des Schriftstellers erkaufte zu haben, dann gehört der Text mir, und demzufolge mache ich mit dem Text, was ich will. Erst einmal heißt das: ich lese ihn oder ich lese ihn nicht. Manchmal kaufe ich mir Bücher, nur um sie nicht zu lesen. Manchmal kaufe ich mir so ein nicht lesenswertes Buch gerade deshalb, um es in eine Ecke stellen zu können, wo es dann steht, ungelesen und eben für nichts gut.

Wenn ich aber erst einmal ins Lesen gekommen bin und den Schriftsteller als lesenswert erkenne, dann lese ich. Allerdings lese ich ohne Lese-manieren. Manchmal fange ich mit dem letzten Satz auf der letzten Seite an, und wenn mir der Satz entgegenkommt, kann es passieren, dass ich zurückblättere und irgendwo in der Mitte weiterlese.

Nichts gegen Menschen, die Bücher von vorne nach hinten lesen, immer von links nach rechts und von oben nach unten, Seite für Seite und Satz für Satz, aber ich stelle mir solche Menschen gern händewaschend vor und eselsohrenausbügelnd und es sich in einer bestimmten Lesestellung gemütlich zurechtmachend und dann vielleicht auch noch zeigefingerableckend im Fünfminutentakt, dem Umblättern wegen. Das sind die Leser, die das Wort „Buch“, oder schlimmer noch, das Wort „Bücher“ so saftlos aussprechen, als hätten sie gerade den zur staubtrockenen Waffel gewordenen Leib Christi im Mund.

Im Vergleich zu solchen Menschen lässt mein Leseverhalten zu wünschen übrig. Ich benehme mich so, als gehörte die Literatur, die ich lese, mir. Ich kaufe mit dem Buch den Geist des Bu-

ches. Ich kaufe mir den Schriftsteller und mache ihn mir zu Eigen. Wenn ich ihn lese, gehört er mir, als stünde er mir zur Verfügung.

Ich bestimme, was gut und was schlecht geschrieben ist. Und ich finde ausschließlich jene Sätze für gut, die ich genauso geschrieben hätte. Habe ich bei einem gelesenen Satz nicht das zwingende Gefühl: Warum ist das mir nicht eingefallen? – Das hätte genaugenommen mir einfallen müssen! – dann ist der Satz nicht gut genug, dann ist dem Schriftsteller der Satz misslungen, und sofort stelle ich an das Buch die Frage: Was bildest Du dir eigentlich ein?

Wenn ich mich aber in den Sätzen selbst – wie man so schön sagt – wiederfinde, dann beschäftigt mich das Buch. Dann lese ich das Buch nicht aus, dann lese ich darin herum, immer wieder und überall. Ich lese das Buch im Zug, bei der Arbeit, am Klo, in Wartezimmern und Warteschlangen, im Bett, in der Badewanne, hin und wieder sogar beim Gehen – bei jeder Gelegenheit. Dabei ist mein Lesen ein ständiges Herumkritzeln, ich lese nie ohne Kugelschreiber, schreibe Wörter dazu, streiche Wörter weg, male Rufzeichen oder Fragezeichen an den Textrand usw., ich schreibe letztendlich nicht einmal davor zurück, den Text gnadenlos auszuschlachten, indem ich in Gesprächen mit Freunden oder beim Schreiben von Briefen gelesene Sätze zitiere, selbstverständlich ohne mich dabei an die üblichen Zitierregeln zu halten.

Selten habe ich dabei das Gefühl, etwas vorzugeben, das ich nicht bin. Ich nehme mir nur Sätze heraus, die mir gehören. Ich habe diese Sätze ja nicht nur gekauft, ich habe sie auch gefunden. Ich habe sie mir durch redliche Arbeit verdient.

Reinhard Winkler wird ab der Novemberausgabe Beiträge zum Linzer Literaturgeschehen schreiben.

BUCHTIPPS:



Christian Steinbacher
Zwirbeln, was es hält
Haymonverlag, 2006

„Und, fällt die Tass' bald um so, wie's gefällt? Was trübt den Druck denn noch? Zusammenhänge? Von vorhin das, war's nicht verbockt genug?“ Neben leichtfüßigen Flecken und Flocken zu Beginn finden sich versponnene Kunststücke ebenso wie freundlich gesinnte Persiflagen. „Schwamm darob“ greift ins Erotische, aber auch in den Witz. Und das beschließende Langgedicht besingt einen kleinen Spaziergang durch einen sehr durchschnittlichen Tag. „Poesie liegt nicht im Besonderen des Welt-Details, sondern im besonderen Blick darauf.“



Thomas Glavinic
DIE ARBEIT DER NACHT
400 Seiten; 22,10; Hanser

„Wo waren die Leute? Wo war er? Kein Mensch. Nirgends.“ Jonas ist erwacht. Es ist ein Morgen wie jeder andere. Kaffee zum Frühstück. Die Zeitung liegt nicht vor der Wohnungstür, wie letzten Monat schon einmal. Als aus Radio, Fernsehen und Internet auch nur Rauschen kommt, beginnt die erste Irritation. Das Telefon bei seiner Freundin klingelt ins Leere. Jonas tritt auf die Straße. Jetzt ist keine Täuschung mehr möglich. Er ist allein. Kann ein Mensch leben, wenn alle Menschen verschwunden sind? Ihre Welt und ihre Dinge sind geblieben: Straßen, Supermärkte, Bahnhöfe, alles ist leer. Er irrt durch Wien, durch die vertrauten Straßen, durch die Wohnungen, die ihm bekannt sind, doch nichts gibt ihm Antwort: ist er der einzige Überlebende einer Katastrophe? Haben die Einwohner die Stadt verlassen und sind woanders? Glavinic erzählt mit ständig wachsender Spannung von einem Menschen, der erfährt, was Menschsein heißt, wenn es keine Menschen mehr gibt. Wenn die Erinnerung an die eigene Vergangenheit das einzige Leben in einer toten Welt zu werden scheint.



Tony Judt
GESCHICHTE EUROPAS
VON 1945 BIS ZUR GEGENWART

1024 Seiten; 35,90; Hanser
Europa, der sogenannte alte Kontinent, hat sich in den letzten 6 Jahrzehnten so rasant verändert wie kaum eine andere Region der Erde. Dem Weltkrieg folgte der Kalte Krieg, was für die Hälfte der Europäer 40 Jahre diktatorische Herrschaft bedeutete. Die Revolutionen seit 1989 überwinden die Teilung, setzten fast überall die Demokratie durch und schufen die Voraussetzung dafür, dass sich immer mehr europäische Nationen der EU anschließen konnten. Was den Europäern bisher fehlte, war eine Geschichte, die ihre Gemeinsamkeiten genauso herausstellt, wie sie ihre Unterschiede erklärt. Judt hat diese Herausforderung angenommen und ein Meisterwerk geschrieben. Sein Buch arbeitet die großen Linien heraus: In der Politik, Gesellschaft, Kultur, im Alltag. Europa, viel zu oft nur als abstrakte Idee gehandelt, gewinnt Farbe und Gestalt auch in Regionen die der Westen in den Jahrzehnten des Kalten Krieges aus den Augen verloren hat.



Beitrag für Comicausstellung "Zeitloch" im Kabinett für Wort und Bild, MQ Wien, gemeinsam mit der Ausstellung Comicland Schweiz, Oktober 2006

Initiiert von Mitarbeiterinnen von Radio FRO fand im Juli ein zweitägiger Workshop für RadioanfängerInnen statt. Das Besondere daran war: Mehr als die Hälfte der TeilnehmerInnen sind körperlich oder psychisch beeinträchtigt. Mit radiabled wurde das Experiment gestartet, auf Dauer eine Redaktion von Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen aufzubauen, die es allen ermöglicht, die nötige Unterstützung zu erhalten, um auf Sendung gehen zu können. Michael Bönisch, Redaktionsmitglied von radiabled im Interview.

RADIABLED – DER VERSUCH EINES BARRIEREFREIEN RADIOS

Text **mm**

Michael, du bist einer der Workshopteilnehmer ohne körperliche Behinderung. Wie hast du das Wochenende erlebt?

Ich habe den Workshop im Juli als sehr entspannt erlebt. Jedem war von Anfang an bewusst, dass es ein Experiment ist, dadurch ist das Konkurrenzdenken weggefallen. Niemand hat versucht, nur „seins“ möglichst schnell zu finden, alle haben auch auf die Bedürfnisse der anderen geachtet.

Es war auch ein AHA-Erlebnis für mich. Ich habe gelernt, dass körperliche Behinderung nichts Statisches ist und auch hier die Bedürfnisse von Tag zu Tag sehr unterschiedlich sind. Bei spastischen Lähmungen beispielsweise verändert sich ständig etwas. Meine Kollegin Julia kommt vielleicht an einem Tag mit einer Situation sehr gut zurecht und braucht keinerlei Hilfe, an einem anderen Tag aber, wo sie es alleine probiert, schafft sie es nicht. Es geht darum, dass die Leute, die zufällig da sind, selbstverständlich die nötige Hilfe geben, wie es beim Workshop der Fall war.

Aus dem Workshop heraus ist mittlerweile eine Redaktion entstanden, die demnächst auf Sendung gehen wird. Welche Erfahrungen habt ihr in diesen zwei Monaten der Vorbereitung gemacht? Was sind die tatsächlichen Handicaps im Studio?

Allgemein ist zu sagen, dass die Begehbarkeit und die Infrastruktur inklusive aller Sanitäranlagen bei FRO und im gesamten Haus ideal sind, das hat sich jetzt schon mehrmals gezeigt. Aber um nicht nur in eine Sendung als Gast eingeladen zu werden, sondern selbst zu produzieren, reicht das nicht aus. Schnell offensichtlich ist das Platzproblem im Studio, mit mehreren E-Rollstühlen wird es zu eng. Eine weitere Schwachstelle ist der Studio-PC. Körperlich beeinträchtigte Menschen können meistens mit einem PC sehr gut umgehen, benötigen aber eine Spezialausrüstung. Das Problem geht noch weiter, wie sich bereits gezeigt hat. Thomas, ein Mitglied unserer Redaktion, kann aufgrund seiner Behinderung an den Händen im Studio gar nichts bedienen, er würde also immer eine Technikunterstützung brauchen, was von FRO natürlich nicht geleistet werden kann. Jetzt ist es so gelöst, dass er seine Sendungen vorproduziert. Es wäre gut, die Möglichkeit zu schaffen, livestream von überall her empfangen zu können und gleich live auszustrahlen, denn zuhause kann Thomas sehr wohl mit seinem Spezial-PC unabhängig von jemand anderem gut arbeiten.

Ihr werdet demnächst die ersten Sendungen ausstrahlen. Mit welchen Inhalten beschäftigt sich radiabled? Gibt es eine gemeinsame Sendung?

Nein. Es sind ganz unterschiedliche Sendungen entstanden. Es gibt den Schwerpunkt Integration in „noHandicap“, die weiteren Sendungen verfolgen aber ganz andere, persönliche Interessen: Musik, Theater, Literatur, usw.. Es sind private Interessen, wie es eigentlich in „noHandicap“ auch der Fall ist, weil es Julia, die die Idee für „noHandicap“ hatte, ein großes Anliegen ist, das Thema Integration bekanntzumachen.

Was ist deine Motivation bei „noHandicap“ mitzumachen?

Mir gefällt an „noHandicap“, dass diese Sendung einen hohen Anspruch hat und die Aktivitäten über die Sendung hinausgehen. Es sollen nicht nur Tipps in der Sendung gegeben werden, es geht auch darum, gemeinsam öffentliche Orte in Linz auf ihre Barrierefreiheit zu testen usw..

Es ist zwar hauptsächlich Julia, die von der Behinderung betroffen ist, aber ich merke, ich bin selber mitbetroffen, wenn ich mit Julia im Rollstuhl unterwegs bin, um etwas für die Sendung zu tun, oder auch nur, um Freizeit miteinander zu verbringen. Ich merke, auch für die Begleitperson ist es anstrengend.

Es gab einen ähnlichen Versuch in Graz, eine gemischte Redaktion aufzubauen, (blind tv – Radio Helsinki). Wolfgang Temmel hat bei seinem Vortrag am Abend des Workshops davon sehr ernüchternd berichtet, wenngleich er auch die Hoffnung geäußert hat, es könnte hier in OÖ anders sein. Was ist deine Einschätzung?

Man darf die Erwartungen, gesellschaftlich etwas ändern zu können, einfach nicht zu hoch stecken. Wir möchten dort ansetzen, wo die Dinge leicht änderbar sind, bei Freizeiteinrichtungen etwa oder konkret bei der Umsetzung unserer Sendungen.

Was kann radiabled auf Dauer zusammenhalten, wenn die Sendungen so unterschiedlich sind?

Der Rahmen von radiabled war und ist grundsätzlich offen. Es sind bereits Leute ausgestiegen und es sind neue dazugekommen. Radiabled war der Anstoß, etwas gemeinsam zu probieren, was wir alleine nicht getan oder geschafft hätten. Vielleicht löst sich radiabled irgendwann einmal auf, weil die einzelnen Sendungen ohnehin schon gut funktionieren.

Eure Erwartungen an FRO?

Nach der anfänglichen Unterstützung durch das FRO Team werden wir nun nur mehr inhaltlich weiterbetreut. Wir wünschen uns eine Ansprechperson auch für zukünftige praktische Probleme, mit der man gemeinsam nach Lösungen suchen kann. Es soll auch weiterbildende Seminare geben, Technik, Sprechtechnik, Computerprogramme etc. Dieses Angebot ist großteils vorhanden, es geht aber darum, bei allen Seminaren darauf zu achten, wer und mit welchen Bedürfnissen oder auch körperlichen Voraussetzungen daran teilnimmt.

Was sind deine persönlichen Erwartungen?

Spaß zu haben natürlich und zusätzliche Leute für die Redaktion zu gewinnen. Langfristig eine Community aufzubauen, eine Homepage für radiabled zu entwickeln und diverse Aktivitäten außerhalb der Sendung durchzuführen.

Radiabled startet am 10.10., die Sendungen finden jeden 2. Dienstag im Monat, von 16.00-17.00 h und 19.00-20.00 h statt (siehe Radiotipps).

Kontakt: radiabled@fro.at

RADIOTIPPS

RADIO FRO ... 105.0 MHz ... Liwest-Kunden 95.6 MHz ... oder www.fro.at/livestream

SPACEfemFM – FRAUENRADIO: „BRÜCHE“

Radioprojekt zu Lebenswelten tschechischer und oberösterreichischer Frauen.



Vom Ostblock in die EU – Vom Sozialismus zum Kapitalismus. In den letzten 20 Jahren ergaben sich fundamentale Veränderungen für die tschechische Bevölkerung. Politik und Wirtschaft hatten ihre Auswirkungen im Leben jeder/es einzelnen Tschechin/en. Die SPACEfemFM-Frauenredaktion untersuchte die Lebensumstände tschechischer und oberösterreichischer Frauen vor und nach der Wende. Entstanden sind 10 Radiobeiträge zu den Themenfeldern Politik, Wirtschaft, Kunst, Prostitution und Leben an der Staatsgrenze.

Sendetermine: jeweils Fr, 19.00–20.00 h,
Wiederholung: Sa, 10.00–11.00 h

06.10.
Brüche: Frauen im Sozialismus – Lebensgeschichten, Teil I

13.10.
Brüche: Frauen im Sozialismus – Lebensgeschichten, Teil II
Die Frau als lebendiges Archiv. Interviews mit tschechischen Frauen verschiedener Altersgruppen (20–64 Jahren). Wie haben SIE die Veränderungen nach der Wende empfunden? Welche Probleme sind verschwunden, welche neu entstanden? Was waren und sind ihre Hoffnungen, Träume, Gefühle?

20.10.
Brüche: Sexarbeit in der Tschechischen Republik, Teil I
Projekt E55/Social Impact
Im Gespräch mit Harald Schmutzhard und Paulina Wessely (Social Impact) – zu ihrem Projekt: E55 /// Zur Situation am Straßenstrich. Social Impact, ein Kunstlabel mit Sitz in Linz, setzte sich mit ihrem Projekt mit den Lebens- und Arbeitsbedingungen der Sexarbeiterinnen in den tschechischen Grenzbezirken auseinander. Nach ausführlichen Interviews mit Sexarbeiterinnen, die an der Europastraße 55 nahe der österreichischen und deutschen Grenze arbeiten, wurde gemeinsam mit Sexarbeiterinnen und Kriminalpsychologinnen ein Deutschkurs mit Selbstschutzphrasen für die Prostituierten am Straßenstrich erarbeitet.

27.10.
Brüche: Sexarbeit in der Tschechischen Republik, Teil 2
Beratungsstelle LENA
Im Gespräch mit Regina Bachmaier/Geschäftsführerin der Beratungsstelle Lena in Linz. Lena – Internat. Treffpunkt und Beratungsstelle für Frauen, die in der Prostitution arbeiten, eine Einrichtung der Caritas OÖ. Welche Problematiken lassen Sexarbeiterinnen aus dem Ostblock, aus der tschechischen Republik die Beratungsstelle LENA aufsuchen?

Summerau, 96
11.10.
19.00–20.00 h, (Wh. 12.10., 14.00 h)
15 persönliche Definitionen des Begriffs „Arbeit“ – Rückblende auf das 19. Festival „Der Neue Heimatfilm“ in Freistadt 2006 – Buchvorstellung Joschi Anzinger „EISN EN FEIA“

Wegstrecken
17.10.
19.00–20.00 h, (Wh. 18.10., 14.00 h)
Fahrradreisen: Bericht über eine Reise von Linz nach Klagenfurt, über Alpenpässe hinweg. Weitere Eindrücke vom alltäglichen individuellen Reisen mit dem Fahrrad, abseits touristischer Haupttrouten und Gruppendynamik.

31.10.
19.00–20.00 h, (Wh. 01.11., 14.00 h)
Die neuerliche Olympiabewerbung Salzburgs (für 2014) als Chance, nachhaltig eine Verbesserung der ÖV-Infrastruktur zu erreichen. Kaum bekannt ist ja, daß einer erfolgreichen Bewerbung durchaus strenge ökologische Kriterien zugrunde liegen, denen nur mit Ausbau des Öffentlichen Verkehrs und der Infrastruktur für FußgängerInnen und RadfahrerInnen entsprochen werden kann. Dazu im Studio zwei ÖV-AktivistInnen aus Salzburg: Richard Fuchs, AG Rote Elektrische und Dr. Günther Penetzdorfer, Verkehrsplaner.

Radiabled: (siehe Artikel S. 18)
10.10.
16.00–17.00 h
Salzgrotte (Thomas Salzinger)
19.00–20.00 h
noHandicap (Julia Kulczycki & Michael Bönisch)
24.10.
16.30–17.00 h
Herzerlsalat (Michael Bönisch)
19.00–20.00 h
Musiksendung (Robert Hatheier)

Architekturforum:
06.10.
17.30–18.00 h
Interview mit der Gruppe FLAUM (siehe Artikel S. 4)

KULTUR- UND BILDUNGSKANAL

auf Radio FRO 105,0 und Freies Radio Freistadt FR 107,1

KULTURKANAL

Anstifter

1. Mittwoch im Monat von 17.30–18.00 h
Eine Sendung des Adalbert Stifter Hauses des Landes OÖ. Interviews und literarische Kostproben, Interviews mit AutorInnen, Veranstaltungshinweise: gestaltet von der Linzer Autorin Eugenie Kain.

Architekturforum

1. Freitag im Monat von 17.30–18.00 h
Das akustische Architekturmagazin für OÖ. Stimmen zu aktuellen Planungsvorhaben, meilenstein-setzenden Veranstaltungen und den aktuellen Projekten des afo.

Ars Radio

3. Donnerstag im Monat von 17.30–18.00 h
Das monatliche Radiomagazin des Ars Electronica Centers. Jährlich während des Festivals mit täglicher Berichterstattung und Spezialsendungen.

Brucknerhaus Radio

2. und 4. Donnerstag im Monat von 17.30–18.00 h
Die Sendung des Brucknerhauses bringt aktuelle Konzertberichte und musikalische Highlights aus dem Programm.

Landesgalerie

3. Freitag im Monat von 17.30–18.00 h
Die Sendung der Landesgalerie Oberösterreich im Verbund der OÖ Landesmuseen informiert über aktuelle Ausstellungen und Veranstaltungen.

Landestheater

2. und 4. Mittwoch im Monat von 17.30–18.00 h
Eine Informationssendung des oberösterreichischen Landestheaters mit Hintergrundinformationen zu aktuellen Stücken, Premierenberichten und Interviews mit RegisseurInnen und SchauspielerInnen.

Linz 2009 unplugged

3. Mittwoch im Monat von 17.30–18.00 h
Akustische Begleitung des Entwicklungsprozesses von Linz 2009. Radio FRO RedakteurInnen begleiten die Vorbereitungen im Sinn eines erweiterten Kulturbegriffs und unter Einbeziehung des städtischen und regionalen Umfelds.

music@posthof

Montag wöchentlich von 17.30–18.00 h
Die wöchentliche Sendung des Linzer Posthof mit Informationen zu aktuellen Veranstaltungen und Konzertberichten.

OK

4. Freitag im Monat von 17.30–18.00 h
Die Sendung des Offenen Kulturhauses des Landes OÖ informiert über Ausstellungen, KünstlerInnen, Symposien.

BILDUNGSKANAL

AK-Bildung

2. Dienstag im Monat von 17.00–17.30 h
Das Kultur- und Bildungsprogramm der Arbeiterkammer Linz steht im Zentrum des monatlichen Magazins.

ÖGB-Bildung

4. Dienstag im Monat von 17.00–17.30 h
Die Informationssendung des ÖGB bringt Bildungspolitisches, Informationen und Hintergründe zu arbeits- und sozialpolitischen Fragen.

Die Linzer Theatergruppe Bühne 04 Theater für Toleranz beginnt die heurige Theatersaison mit Ariel Dorfmans Kammerspiel „Der Tod und das Mädchen“ nach dem gleichnamigen Streichquartett von Franz Schubert. Das Stück spielt 15 Jahre nach der Diktatur Augusto Pinochets in Chile und wird ab 25. 10. 2006 im Kulturzentrum Hof in Linz gezeigt. Bühne04 im Interview.

DER TOD UND DAS MÄDCHEN

Text **Martin K. Menzinger** Foto **Reinhard Winkler**

Eine Autopanne auf dem Lande und der unerwartete Besuch eines Mannes im Hause der Familie Gerardo und Paulina Escobar als Ausgangslage für eine Geisterbeschwörung des Kammerspiels. Denn Paulina Escobar meint als ehemaliges Folteropfer der Pinochet Diktatur in der Gestalt dieses Besuchers Dr. Roberto Miranda ihren einstigen Peiniger aus dem Folterkeller wiederzuerkennen. Und im Vermächtnis dieser Erinnerung entwickelt sich im Laufe der Handlung das Drama der Unschuldsbeteuerungen eines Vergewaltigers in der Gewalt einer Vergewaltigten ...

In der Regie von Rudi Müllechner spielen Simone Neumayr, Helmut Gebeshuber und Peter Malzer. Im folgenden Interview sprechen die Bühne 04 Verantwortlichen Cornelia Metschitzer und Rudi Müllechner über das Verständnis ihres Theaterbetriebes in bezug auf diesen Stoff und die Vorteile stählerner Theatersesselgarnituren im Theater.

Weshalb habt ihr euch für die Inszenierung dieses Stücks entschieden?

Vor allem aus inhaltlichen Gründen, aber auch wegen der guten Umsetzbarkeit auf unserer Stamm Bühne im Kulturzentrum HOF. Ein Kammerspiel, eine Mischung aus Thriller und Politstück, das in diesem intimen Raum eine Dichte zulässt, die notwendig ist, um das Publikum unmittelbar zu treffen. Ein Stück, wo der Zufall die privaten und politischen Gespenster der Vergangenheit wieder hervorruft und wo aufgezeigt wird, wie sehr das Glück Einzelner von der Politik Einzelner abhängig ist. Ein Stoff also, wie geschaffen für unser kontextbezogenes Theaterverständnis, weil er stark auf die Realität Bezug nimmt. Konkret handelt es sich hier um Chiles Realität Anfang der 1990er Jahre. Das Land befand sich damals nach fast 18 Jahren mörderischer Diktatur auf dem Rückweg zur Demokratie. Heute haben wir den Militärputsch vom 11. September 1973 in Chile fast vergessen, weil ein anderer 11. September dazwischen gekommen ist. Die Ereignisse in Chile wieder in Erinnerung zu rufen, auch das ist ein Grund für uns, dieses Stück zu machen, zumal Amerika diesen Putsch damals tatkräftig unterstützt hat, um im Anschluss daran auch dem Neoliberalismus Vorschub zu leisten, der in Chile unter Pinochet erstmals erprobt wurde und unter dem heute die ganze Welt leidet.



Inwiefern entspricht diese Wahl der „Corporate Identity“ der Bühne04?

Die Bühne04 trägt ja das Motto „Toleranz“ im Untertitel, aber nicht als heutigen Herrschaftsbegriff, Andersdenkende lediglich zu dulden, sondern im ursprünglichen Sinn, sie gleichberechtigt zu akzeptieren und nicht zu verfolgen, sei es mit Repressalien und Strafen, sei es mit Ausgrenzung und schiefen Blicken, je nach Härte des Systems. Nehmen wir doch den aktuellen Wahlkampf: In Österreich werden auf der „realpolitischen Bühne“ immer schmutzige Schlammkämpfe ausgetragen, die alle Lager nur gegen einander aufbringen. Da sollte die Kunst dagegen halten und ihre Aufgabe wahrnehmen, innerhalb der gesellschaftlichen Basis ein Bewusstsein und Verständnis für einander zu schaffen, über alle sozialen und kulturellen Unterschiede und ideologischen Trennlinien hinweg. Und speziell freies und politisch unabhängiges Theater kann dazu beitragen, den Schaden, den die Politik anrichtet, zumindest teilweise zu mildern, aber nicht, indem es harmonisiert, das wäre das andere Extrem, sondern indem es produktive öffentliche Diskussionen entfacht, die uns auch weiterbringen. Toleranz, die unter antidemokratischen Regierungen blutig unterdrückt wird, ist also auch in Demokratien immer wieder neu mit Herzblut zu verteidigen und deshalb sehen wir unser Motto durchaus auch als Kampfbegriff. Da wir einfach daran glauben, dass engagiertes Theater potentiell die Kraft hat, positiv auf die Gesellschaft einzuwirken, steht bei uns auch der Mensch im Mittelpunkt. Wir wählen ausschließlich Stoffe, die mit unserem Publikum, mit unserer heutigen Gesellschaft zu tun haben, auch wenn die Geschichte in einer anderen Zeit, in einem anderen Kulturkreis spielt. Da gibt es keine prinzipiellen Unterschiede, menschliche Bedürfnisse und Sehnsüchte sind immer und überall gleich. Neben Konfliktthemen sind es aber auch die ganz alltäglichen Fragen, die das Theater aufwerfen muss, um dem Publikum Denkanstöße zu geben, über die es erst seine Antworten finden kann. Als DER TOD UND DAS MÄDCHEN uraufgeführt wurde, hat dieses Stück nicht nur der Welt Chiles Schicksal und mühsame Rückkehr zur Demokratie vor Augen geführt, sondern auch dem chilenischen Volk selbst dabei geholfen, diesen Weg im Alltag zu gehen. Diese ungeweinte politische Substanz ist auch heute noch im Stück drinnen, nur kann man es nun noch besser auch auf die allgemein menschlichen Fragen ausrichten, auf die Frage von Schuld und Unschuld, Wahrheit und Lüge, Macht und Ohnmacht usw. ...

Dieses Stück ist spätestens seit der Verfilmung durch Roman Polanski ein Klassiker. Worin liegt die Herausforderung bzw. die „Spiellust“ in der Umsetzung dieses Stoffes?

Spiellust ist bei uns Grundvoraussetzung und unsere SchauspielerInnen haben sie immer, da leidet die freie Szene allgemein nicht unter einem Mangel, weil es hier keine ungunstigen hierarchischen Strukturen und inhaltlichen Vorschreibungen gibt, die die Freude an der Arbeit verderben und die Einsatzbereitschaft hemmen. Die künstlerische Herausforderung ist diesmal aber eine besonders hohe, weil die drei Figuren sehr ambivalente Persönlichkeiten sind und viele Facetten und Ambivalenzen zeigen müssen. Die Verfilmung hat auf uns keinen Einfluss und was ihren Bekanntheitsgrad betrifft, können wir und vor allem das Thema davon nur profitieren.

Die Unschuldsbeteuerungen eines Vergewaltigers in der Gewalt einer Verge-

STIMMUNGSBILD 2009



„Das ruhige Säuseln des allgemeinen sich bedeckt Haltens ...“



„... führt vermehrt, für alle, die noch nicht im Wald stehen, zu kreativen Explosionen in den privaten Wohnzimmern“

waltigten ... Das sind natürlich Rosinen der Dramatik. Wie packt ihr diese Gratwanderung im Klischee der Rollenverteilung von Opfer und Täter?

Aber diese Rosinen schmecken auch bitter und sind obendrein aus Südamerika importiert. Beachtet man auch den politischen Kontext des Stücks, läuft man erst gar nicht Gefahr, die Motive Sex und Gewalt, die dem Stück auch zugrunde liegen, voyeuristisch auszuschlachten und ungesunde Affekte zu schüren, da machen wir dem Privatfernsehen sicher nicht Konkurrenz. Die Schergen Pinochets und natürlich der Diktator selbst sind ohne Strafe davon gekommen, ja großteils auf ihren Sesseln picken geblieben, weil die wieder gewonnene Demokratie ein reiner Kompromiss war, damit im Land wieder Frieden herrscht und Vergewaltigung, Folter und Mord endlich aufhören. Das Misstrauen unter der Bevölkerung ist natürlich geblieben, ganz zu schweigen von den Langzeitschäden der Opfer. Wenn die Täter weiterhin frei herumlaufen, kann man ihnen überall wieder begegnen. Das ist ja auch der Ausgangspunkt von Dorfman's Stück. Man konnte jetzt nicht groß mit den Verantwortlichen und Vollstreckern des Terrors abrechnen, weil das einen noch tieferen Keil in die ohnehin schon zutiefst gesplante chilenische Gesellschaft getrieben hätte, auch angesichts der vielen Mitläufer, die schon den Sturz Allendes gebilligt hatten und die dann unter Pinochet weggeschauten, wenn die Mitglieder des Widerstands in die Folterkammern verschleppt wurden. Wir kennen das ja alles aus unserer eigenen Geschichte, auch wir haben unsere Nazivergangenheit nur sehr zögerlich und mit größter Verspätung aufzuarbeiten begonnen. Letztlich ging diese Politik des Schweigens auch in Chile auf Kosten der realen Opfer, für die Paulina stellvertretend steht. Wohin soll sie denn gehen, um ihr Recht zu bekommen?

Die Kommission, die ihr Mann leitet und die nun endlich den Auftrag hat, zwar die Verbrechen zu dokumentieren, nicht aber die Namen derer, die sie verüben, kümmert sich ja nur um solche mit Todesfolge. Und so muss sie wohl in einem Akt der Verzweiflung Selbstjustiz üben, den Spieß umdrehen, ihren ehemaligen Peiniger nun selbst zum Opfer degradieren. Das hat auch mit Würde zu tun. Also, beide sind sowohl Opfer als auch Täter und auch der Ehemann, der dazwischen steht, als Anwalt praktisch das Recht verteidigt, als Ehemann aber zu seiner Frau helfen sollte, ist gespalten. Das ist ja das Spannende an diesem Stück, hier sind die Rollen, das Gute und das Böse, nicht gleichmäßig auf die einzelnen Figuren aufgeteilt, sondern jeder bekommt auch die Situation des anderen gleichermaßen zu spüren.

Und zum Schluss noch eine kleine Saloppe. Dieses Stück muss man unbedingt gesehen haben, weil ...

... es brennt, aufwühlt, berührt und die Menschen gestärkt wieder entlässt. Im Theater zu sitzen, das heißt auch, das eigene Rückgrat zu stärken, sofern es – wie bei uns – harte Sessel sind und nicht die bequemen gepolsterten des bürgerlichen Theaters, die alles abfedern.

Premiere ist am 25. Okt. 20.00 h.

Folgetermine: 28. Okt. und 02., 03., 04., 09., 10., 11., 16., 17., 18., 24., 25., 26. Nov. jeweils 20.00 h.

Reservierungen unter Tel.: 0699 11 399 844

Spielort: Kulturzentrum Hof., Ludlgasse 16, 4020 Linz.

Martin K. Menzinger ist Autor und lebt in Linz.

Der glückliche Augenblick ist eine Idee und ein Geschäftslokal von Heidemarie Penz. In der Herrenstrasse 3 geht's in erster Linie einmal ums (Nicht-)Rauchen. Andererseits geht es aber auch um die Nutzung leer stehender Geschäftslokale, um Revitalisierung von Räumlichkeiten und darum, mit persönlichen Anliegen auf kommunikativ lustvolle Weise an die Öffentlichkeit zu gehen. Heidemarie Penz verfolgt sowohl in der Vermittlung ihrer Idee als auch in der Aufwendung ihrer materiellen Ressourcen ein querdenkerisches Prinzip.

DER GLÜCKLICHE AUGENBLICK

Text und Foto **tb**



Auch im glücklichen Moment zu finden: „Gesundheit? Was nützt einem die Gesundheit, wenn man sonst ein Idiot ist?“ *Redewendung von Adorno.*

Heidemarie, du bist für Leute da, die mit dem Rauchen aufhören wollen, was bietest du an?

Ich verfolge die Idee, dass nicht zu rauchen ansteckend sein könnte. Es geht bei mir um praktische Tipps, um Informationsaustausch, ich biete eine Informationsdrehscheibe ohne gewerbliche Zwecke. Ich spreche nicht an, warum und wie jemand raucht oder gerade im Moment nicht aufhören kann, mache auch keine psychologische oder sonstige Beratung, verkaufe keine Kurse oder Rauchentwöhnungsbehelfe. Grundsätzlich ist es so, dass jeder schon mit seiner Lösung bei mir hereinkommt. Ich habe den pragmatischen Ansatz, den- oder diejenige darin zu bestärken, bzw. eventuell noch über verschiedene Ansätze zu sprechen.

Wie bist du auf diese Form der Vermittlung gekommen – und woher kommt dieses große private Engagement gegen das Rauchen?

Eine Motivation dazu war ein Besuch in den Staaten, in New York. Dort gibt es die unterschiedlichsten Geschäfte, die alle gemeinsam haben, dass sie versuchen, es dir leicht zu machen. Das ist für Europäer geradezu ein unglaublicher Luxus. In einer Umlegung auf den Gesundheitssektor geht es genau darum: es den Leuten leicht zu machen – sie brauchen nur hereinzukommen, quasi ebenerdig im Vorbeigehen. Der andere Grund war meine eigene Betroffenheit, als ich mit dem Rauchen aufhören wollte. Ich war mit meiner eigenen Empfindung konfrontiert: Wenn ich mit dem Rauchen aufhöre, ist es mit meinem Leben vorbei. Sucht ist einfach derartig intensiv und komplex an alle Lebensbereiche gekoppelt und das Zusammenrecherchieren von unterstützenden Materialien war extrem. Ich war schockiert, dass jeder, den es betrifft, das für sich alleine machen sollte.

Du nutzt vorübergehend leer stehende Räumlichkeiten? Wie finanzierst du deine Arbeit, du hast immerhin 5 Tage die Woche von 11 bis 19 Uhr geöffnet?

Ja, ich bewege mich innerhalb von leer stehenden Geschäftslokalen. Es ist aber nicht so, dass diese nur für Betriebskosten zu haben sind, dafür gibt es in Linz dann doch noch zu wenig Leerstände. Ich bekomme die Räumlichkeit für eine geringe Miete und renoviere sie. Das ist gut für mich, den Vermieter und die ganze Umgebung, da das in gewisser Weise einer Revitalisierung eines Gebäudes oder der Belegung einer Strasse zugutekommen kann. Ein renovierter Raum in einem frequentierten Viertel kann schnell wieder vermietet werden: In meinem vorigen Geschäftsgebäude konnte innerhalb kürzester Zeit ein Nachmieter gefunden werden, mein Vermieter hatte also was davon, mich so günstig zu beherbergen. Für mich heißt das dann weiterziehen. Ich agiere damit in diesem großen Problemfeld des Verfalls der Innenstädte. Es gibt dazu ja einige Studien – es ist sehr problematisch, wenn Mieten lange Zeit künstlich hoch gehalten werden.

Insgesamt verfolge ich ein unternehmerisches Konzept mit unternehmerischem Risiko. Meine Fixkosten habe ich durch privates Geld vorfinanziert und ich werde nun versuchen, durch diverse Stiftungen Geld hereinzubekommen. Ich glaube daran, dass ich die Sache zum Laufen bringen kann und habe aus meinem beruflichen Vorleben auch dementsprechende Erfahrungen. Die Frage des Erfolges wird sich in ideeller und auch finanzieller Weise stellen: Ich habe mir selbst eine Frist von zwei Jahren gesetzt, mein Stichtag ist der 23. Dezember 2007.

Gibt es eine Kultur des Rauchens und Nichtrauchens?

Das ist in erster Linie eine Frage des Kulturbegriffes. Ich denke, eine Kultur des Nichtrauchens aus einer besonderen Haltung gibt es nicht, weil man das ja dann einfach nicht macht. Antikampagnen selbst sind keine Kultur: Es ist eine unmögliche Diskriminierung, zum Beispiel intelligente Menschen als rauchende Idioten hinzustellen. Ich sehe im Rauchen aber mehr gesellschaftliche Übereinkunft als Kultur. Rauchen schafft Nähe unter den Rauchern – umso mehr, je mehr die Raucher diskriminiert werden. Es besteht die Möglichkeit, das Rauchen als Epidemie zu sehen, wie Malcolm Gladwell es tut – wo ist dann der Startpunkt zu finden? Er führt als Etablierung einer ungesunden Idee das Beispiel eines jugendlichen Selbstmörders an: In Mikronesien im Südpazifik verübte vor relativ kurzer Zeit ein 17-jähriger Selbstmord, was zuvor dort nicht vorkam. Er etablierte damit den Selbstmord als Möglichkeit – als Reaktion auf Liebeskummer. Seither gibt es mehrere Fälle von jugendlichem Selbstmord auf der Insel, in der heimischen Musik wird der Selbstmord idealisiert. Es wäre nun interessant zu fragen, wo ist der Punkt, ab wann etwas eine gesellschaftliche Möglichkeit wird. Beziehungsweise umgekehrt: Wo ist der Punkt, dass etwas gesellschaftlich Unerwünschtes nicht zu einer kulturellen Ausprägung wird. Das Rauchen ist zweifelsohne ein ganz starkes Suchtmittel, das Bilder imaginiert, bzw. Bilder mit persönlichen Erinnerungen, Filmszenen, intensivem Leben koppelt. Dann startet noch die Werbemaschinerie und verstärkt die Bilder und konstruiert einen kulturellen Zusammenhang. Die Verknüpfungen der Bilder mit dem Rauchen, die dann entstehen, sind hochkomplex und sie aufzulösen scheint unmöglich.

AUSSCHREIBUNGEN

Projekte für die Europäische Kulturhauptstadt Linz 2009

Die Einreichung von Projekten ist an keinerlei Formalitäten gebunden; es gibt keine Fristen und keine Wettbewerbsordnung.

www.linz09.at

Einreichfrist: 6. Oktober 2006

Msgr. Otto Mauer-Preis 2006

Bildende Kunst (Malerei, Grafik, Skulptur, Objekte, Installationen, Neue Medien). Der Preis ist mit EUR 11.000,- dotiert.

office@otto-mauer-fonds.at

Nähere Infos auch unter:

www.artmagazine.cc/content.php3?objectid=23844&oldsmid=50&feaausgabeid=1&templ-teid=97&classid=5

Einreichfrist: 13. Oktober 2006

CROSSBREEDS – CALL FOR PROJECTS/WORKS

Thematische Verschränkung zwischen Medien Tanz/Performance und Film.

Genauere Ausschreibung und Info: lmflieger@wuk.at, anita.kaya@wuk.at

Einreichfrist: 13. Oktober 2006

TKI open 07 – OPEN SPACE

Aspekte des Themas Raum/Öffentlichkeit ...

Kontakt und Information: TKI – Tiroler Kulturinitiativen/IG Kultur Tirol

Ausschreibung: www.kupf.at/index.php?sid=1343&icadid=51

Einreichfrist: 15. Oktober 2006

net_sight – mur.at NetzWerkKunst Wettbewerb 2006

mur.at/verein/net_sight/call-for-submissions

Einreichfrist: 15. Oktober 2006

Kompositionsförderung/Arbeitsstipendium für KomponistInnen

www.bundeskanzleramt.at/DesktopDefault.aspx?TabID=3614#12

Einreichfrist: 16. Oktober 2006

DEBÜTNALE 2006 – Festival des ersten Videos

a.s.a.p. veranstaltet auch heuer wieder die „DEBÜTNALE. Festival des ersten Videos“.

Eingeladen sind professionelle wie amateurhafte Videoschaffende aller Altersstufen, ihr erstes Video einzureichen. Das Festival selbst findet am 24. und 25. November 2006 in den Räumlichkeiten des Instituts für erweiterte Kunst im Roten Krebsen in Linz statt.

Weitere Informationen und das Anmeldeformular finden sich unter www.debutnale.at

Einreichfrist: 16. Oktober 2006

Hörspielpreis für Freie RadiomacherInnen

Erstmals ausgeschrieben von der Medienwerkstatt Linz

Eingereicht werden können Hörspiele, die noch unveröffentlicht sind oder zwischen 01. 01. und 30. 09. 2006 in Freien Radios in OÖ gesendet wurden. Maximale Länge 10 min,

Tonträger: CD, Themenwahl ohne Vorgaben. Einreichungen als CD unter Angabe folgender Daten: Kurze Beschreibung des Inhaltes, Angaben zur Person des/der Freien RadiomacherInnen (Name VerfasserIn/GestalterIn, regelmäßiger Sendeplatz, Radiosender), Länge des Hörspiels. Senden an: Medienwerkstatt Linz, Kennwort: Hörspielpreis, z.H. Frau Mag. Hildegard Griebel-Shehata, Einsteinstr. 5, 4020 Linz

Einreichfrist: 31. Oktober 2006

LinzKultur/4 – Förderpreis für innovative Stadtteilkulturarbeit in Linz

Der heuer erstmals ausgeschriebenen Förderpreis LinzKultur/4 soll ein neuer Anreiz für die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Lebensraum Stadt sein. Der Förderpreis ist mit 10.000,- Euro dotiert.

Weitere Informationen bei Helmut Haas, Tel: 43(0)70-7070/1942, helmut.haas@mag.linz.at

Einreichfrist: 15. November 2006

Tricky Women Wettbewerb 2007

TRICKY WOMEN – die Vierte! 1.-5. März 2007

Das europaweit erste und einzige Animationsfilmfestival, das sich alle zwei Jahre speziell dem Trickfilmschaffen von Frauen widmet, geht bereits in die vierte Runde.

Nähere Infos unter: www.culture2culture.at

FRUCHTGENUSS

Der attraktivste Leerstand des Monats Oktober!



Teil 3: Humboldtstrasse 43, ca. 200 m², leerstehend seit mind. 2 Jahren aus der Serie „Aus dem Bildarchiv von Fruchtgenuss – die attraktivsten Leerstände von Linz auf einen Blick! Tausche Luft gegen Kunst!“

Kontakt: sabine_s@asap-lab.org



1.000 Milliarden Euro
Privatvermögen in Österreich

ARMUT UND REICHTUM IN ÖSTERREICH

Kostenloses Leseheft
Herausgegeben von Armutnetzwerk OÖ

Bestellungen:
Sozialplattform OÖ
Weingartshofstr. 38, 4020 Linz
Tel. 0732/667594
office@sozialplattform.at

BEZAHLTE ANZEIGE

Mari über alles geliebter Schutz!

Lange habe ich überlegt, wie ich es Dir sagen kann und nun habe ich diese Form gewählt. Reden hat nun keinen Sinn mehr, zu viel wurde schon gesagt und hat uns nicht weitergebracht.

Zu verschieden sind unsere Interessen geworden. Trotzdem ich Dich sehr liebe, sehe ich keine Chance mehr für unsere Beziehung. Unsere Lebenswege haben sich schon seit einiger Zeit getrennt. Du selbst hast gesagt, dass wir uns nur mehr die Tür klinken in die Hand geben.

Ich will hier nicht zu viele Worte machen; ~~es~~ es ist jetzt vorbei; noch dazu muss ich heute einen Artikel fertig schreiben. Denn diese neue Zeitung spotsz möchte Menschen wie mich, die sich in den verschiedensten Kunstszenen in Linz bewegen, auffordern, gerade über die freie Kunst- und Kulturproduktion in Linz zu berichten. Fein, nicht?!

Mit Deinem Sinn für das Geschriebene und Deinem Insiderwissen über die Kunstszene in Linz könntest auch Du endlich veröffentlicht werden. ~~Kannst~~ solltest nicht auch Du zu den spotsz-Leuten Kontakt aufnehmen?! Hiermal die Adresse: spotsz@servus.at

Es macht mich eigentlich echt sehr traurig, auf die letzten Wochen unserer Beziehung zurück zu blicken, dennoch weilsich, uns wird immer sehr viel vorkommen; wenn auch ab jetzt auf eine andere Art. Glücklicherweise verlieren wir uns ja nicht aus den Augen, die Szene ist überschaubar, schon am nächsten Montag ist diese Vernissage. Ich denke das werden wir uns schon wieder sehen.

Übrigens, ich habe auch schon die nächsten Veranstaltungstermine unserer Künstlergemeinschaft an spotsz-termin@servus.at gepostet. Sollten übrigens, glaub ich jedenfalls, alle frei überleitend machen. Also Du auch!

Denn endlich ist da wer, der vor allem die Klanssen und freien Produktionen medial unterstützen will. Jetzt muss ich aber wirklich weiterarbeiten, morgen ist Radiostrahlungsabschluss. In Liebe Trude